

STRATEGISCHE AUSRICHTUNG DER KINDER- UND JUGENDARBEIT DES LANDES STEIERMARK

2017 – 2022

Angela und Heinz Schoibl
Helix – Forschung und Beratung

Salzburg, September 2016

Gliederung

Einleitende Anmerkungen	3
1. Generalziele	4
1.1 Vision	5
1.2 Leitlinien	5
1.3 Zielgruppen	6
1.4 Strukturen für Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark	6
2. Qualität in der Kinder- und Jugendarbeit	8
2.1 Regionale Aspekte und sozialräumliche Orientierung	8
2.2 Qualitätsentwicklung und Reichweite	11
2.3 Vernetzung, Kooperation und Nutzung von Synergien	14
3. Lebensweltlicher Bezugsrahmen für Kindheit und Jugend	17
3.1 Soziale und gesellschaftliche Teilhabe	18
3.2 Kinder- und Jugendarbeit als PartnerIn von Familie und Schule	19
3.3 Virtueller Raum und digitale Kommunikation	23
4. Handlungsfelder der Kinder- und Jugendarbeit	25
4.1 Jugendschutz und Prävention	26
4.2 Jugendinformation und -beratung	29
4.3 Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen	32
4.4 Gesellschaftspolitische Bildung und Partizipation	34
4.5 Bildungs- und Berufsorientierung	37
5. Eckpfeiler, Grundhaltungen und Wirkfaktoren	41

Vorbemerkung

Die vorliegende Neuformulierung der Strategischen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark wurde im Auftrag der Abteilung 6 – Fachabteilung Gesellschaft von Angela und Heinz Schoibl, Helix – Forschung und Beratung, erarbeitet und beruht auf einer umfangreichen Literaturrecherche und Sekundäranalyse vorliegender Materialien zur Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark, auf leitfadengestützten Interviews mit ExpertInnen sowie einer Online-Fragebogen-Erhebung. An dieser Erhebung haben viele MitarbeiterInnen aus den Strukturen/Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit teilgenommen. Weiters konnten in mehreren Sitzungen der Steuerungsgruppe sowie in themenspezifisch besetzten Dialoggruppen und einer Fokusgruppe Informationen zur Situation der Kinder- und Jugendarbeit erhoben und Einschätzungen von Perspektiven, Trends und Bedarfen diskutiert werden. Besuche in ausgewählten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und themenzentrierte Gespräche mit MitarbeiterInnen rundeten die Vorarbeiten an der Neuformulierung ab.

Einleitende Anmerkungen

Die Kinder- und Jugendarbeit hat im Zuge der Modernisierung der Gesellschaft erheblich an Bedeutung gewonnen. Diese Tendenz ist auf Sicht weiterhin steigend und wird unter anderem durch einen Bedeutungswandel der traditionellen Familie gefördert, der dazu geführt hat, dass immer mehr Aufgabenbereiche und Teile der Erziehung den Eltern nicht mehr zugemutet werden können. Diese gesellschaftliche Entwicklung dürfte nachhaltig und tatsächlich erst die Spitze des Eisbergs sein. Demgegenüber scheint der erwartete Leistungsrahmen, der – aufgrund des zunehmenden Leistungsdrucks in der Gesellschaft – deutlich zunimmt, für viele SchülerInnen nur mehr schwer meisterbar sein. In inhaltlicher und methodischer Hinsicht erweist sich Schule auf Bildung fixiert, während Agenden der Persönlichkeitsentwicklung eher zu kurz kommen.

In Anbetracht der weitreichenden Änderungen der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen werden wir uns von der Idee verabschieden müssen, dass das Dreieck Eltern, Schule sowie Kinder- und Jugendarbeit in der traditionellen Form noch Gültigkeit hat. So kann aktuell beobachtet werden, dass sich neben diesem AkteurInnendreieck ein vierter Sektor herausbildet und zunehmend an Bedeutung gewinnt. Der Gleichaltrigen-Gruppe der Peers und den interessensgebundenen Cliques muss als vierte Komponente der Rahmenbedingungen für Kindheit und Jugend verstärktes Augenmerk — gewidmet werden. Dabei ist zu beachten, dass die Sozialisation durch die Gemeinschaft von Kindern und Jugendlichen in ihren unterschiedlichen Ausprägungen durch internationale Einflüsse im Kontext von Jugendkulturen, -medien und damit einhergehenden Weltbildern und Wertesystemen wesentlich beeinflusst wird. Kinder und Jugendliche sind auch eine nicht zu unterschätzende Zielgruppe des Marktes, daher ist die Kommerzialisierung jugendlicher und jugendkultureller Lebenswelten als zusätzliche Einflussgröße bei der Gestaltung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen. Das betrifft insbesondere auch den virtuellen Raum, die große Bedeutung der digitalen Kommunikation und daraus entstehende neue Herausforderungen an die Kinder- und Jugendarbeit.

Als spezifisches Paradoxon unserer modernen Gesellschaft kann also festgehalten werden, dass einerseits die Vielfalt der Möglichkeiten und der damit verbundenen Wahl- und Gestaltungsfreiheit so groß ist wie noch nie zuvor, andererseits macht es die moderne Welt Kindern und Jugendlichen keineswegs einfacher, ihren Weg des Heranwachsens positiv zu bewältigen und mit einer stabilen Ich-Identität ausgestattet den Schritt ins Erwachsen-Sein zu vollziehen. Die rasanten und weitreichenden Veränderungen der lebensweltlichen Bezüge von Kindern und Jugendlichen sowie die Rahmenbedingungen ihres Heranwachsens müssen auch einen adäquaten Niederschlag im Zielrahmen der Kinder- und Jugendarbeit sowie Anpassungen der strategischen Ausrichtung finden.

1. GENERELLER ZIELRAHMEN

Kinder- und jugendrelevante Themen gelten im Land Steiermark als Querschnittsmaterie. Die Verantwortung für eine entsprechende Berücksichtigung liegt entsprechend in allen Abteilungen des Landes sowie wesentlich auf der Ebene der Gemeinden und Regionen.

Das Land Steiermark fördert die Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Vielfalt, um so sicherstellen zu können, dass Synergien im Rahmen einer planmäßigen, wissensgeleiteten und zielorientierten Entwicklung der örtlichen und regionalen Angebote für Kinder und Jugendliche genutzt werden.

Grundsätzlich sind die Ziele für eine strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit auf folgende fünf Ebenen ausgerichtet.

4

Fünf Ebenen des Zielrahmens:

Rahmenbedingungen für Kinder- und Jugendarbeit: Aufbauend auf dem familiären Umfeld sowie den sozialen Nahräumen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen, ist besonderes Augenmerk auf die organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen zu legen, die Kinder- und Jugendarbeit benötigt, um einen fördernden Einfluss auf die lebensweltlichen Anforderungen nehmen zu können, denen Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind.

Gruppenbildung der Kinder und Jugendlichen im jugendkulturellen Konnex: Peers, Szenen und Jugendkulturen übernehmen wichtige Funktionen im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung und stellen wichtige AdressatInnen für die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit dar.

Kinder- und Jugendspezifische Angebotsvielfalt vor Ort/in der Region; insb. sind hier legislative/administrative Innovationen wie Jugend-Coaching, Ausbildungspflicht etc. sowie Ansätze einer virtuellen Kinder- und Jugendarbeit zu bedenken

Sozialer Nahraum und familiärer Kontext: Erziehungsberechtigte in der Familie sowie erziehungsrelevante Personen im näheren familiären und nähräumlichen Umfeld

Schule und institutioneller Bildungskontext: Grundsätzliche Positionierung der Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen der Weiterentwicklung ganztägiger Schulformen sowie Weiterführung von Schulsozialarbeit.

1.1 Vision

Kinder und Jugendliche sollen gegenwärtige und zukünftige Lebensbedingungen eigenverantwortlich und je nach Alter selbstbestimmt gestalten können. Sie sollen ihrem Alter entsprechend bestmögliche Rahmenbedingungen vorfinden, um ihre eigene Persönlichkeit gemäß ihren Interessen und Neigungen zu entwickeln. Kinder und Jugendliche werden als eigenständige Individuen in ihrer Vielfalt wahrgenommen und in ihrer Entwicklung gestärkt. Ihre unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse werden ebenso berücksichtigt wie regionale Gegebenheiten.

1.2 Leitlinien

Kinder- und Jugendarbeit trägt dazu bei, dieser Vision ein Stück näher zu kommen. Kinder und Jugendliche sind wesentlicher Teil und die Zukunft der Gesellschaft. Sie begegnen im Laufe ihrer Entwicklung unterschiedlichsten Herausforderungen. Um diese zu bewältigen, ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche ...

- Experimentierfelder & Gestaltungsräume finden und nutzen,
- Zugang zu Informationen haben, Informationen bewerten und Entscheidungen treffen können,
- etwas riskieren dürfen und Gefahren richtig einschätzen lernen,
- ihren eigenen Gedanken kreativen Ausdruck verleihen,
- gesellschaftspolitische Prozesse reflektieren und ihre Meinung einbringen,
- ihre Talente und Stärken erkennen, weiterentwickeln und für eine geeignete Bildungs- und Berufswahl nutzen,
- über Räume und Möglichkeiten verfügen, sich in der Gruppe Gleichaltriger (Peer-Group) oder in Interessensgemeinschaften mit Gleichgesinnten (Cliques, Szenen, Jugendkulturen) für die Realisierung ihrer Interessen und die Abdeckung ihrer Bedürfnisse einzusetzen sowie
- Zugang zu den neuen Informations- und Kommunikationsmitteln vorfinden und Anregungen respektive Unterstützung bei der Entwicklung und Entfaltung ihrer Medienkompetenz und insbesondere ihrer digitalen Kompetenz erhalten.
- sollen bei ihrer Berufs- und Bildungswahl bestmöglich unterstützt werden, um einen ihren Fähigkeiten und Talenten entsprechenden Beruf wählen zu können, der eine eigenständige Existenzsicherung ermöglicht.

Alle diese Leitlinien zielen darauf ab, Kinder und Jugendliche in der Entwicklung einer stabilen Identität bestmöglich zu unterstützen.

1.3 Zielgruppen

Kinder und Jugendliche: Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit unterstützen die individuelle Entwicklung und berücksichtigen dabei Diversität „in allen Facetten“ (vgl. dazu Grundsätze und Ziele der „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark“, 2011).

Jugendgruppen und Gemeinschaften im jugendkulturellen Kontext: Ein spezieller Fokus gilt Kindern und Jugendlichen in ihren unterschiedlichen Gemeinschaftsformen – z.B. Peer-Groups, Cliques, jugendkulturelle Szenen etc. – und den so gebildeten Lebenszusammenhängen.

Eltern und Erziehungsberechtigte: Die Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark ist um die Zielgruppe der Eltern und Erziehungsberechtigten bemüht und pflegt Transparenz der Haltungen, Werte und Angebote für Kinder und Jugendliche. Das Land Steiermark nimmt alle Familienformen in ihrer Vielfalt und deren unterschiedliche Bedarfslagen als gleichwertig wahr.

Gemeinden und Regionen: Kinder und Jugendliche sollen sich aktiv in die Gestaltung ihrer Lebenswelten einbringen. Das setzt voraus, dass Erwachsene den Kindern und Jugendlichen diese Möglichkeiten zur Beteiligung an Gestaltungsprozessen geben. Das Land Steiermark schafft Rahmenbedingungen und Strukturen, trägt zur Sensibilisierung bei, will Verständnis erwirken und etabliert Prozesse, die Kindern und Jugendlichen die Beteiligung ermöglichen.

StakeholderInnen und MultiplikatorInnen: Die Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark richtet sich an die fachliche sowie interessierte Öffentlichkeit und versucht, StakeholderInnen und MultiplikatorInnen mit Information und Diskursangebot zu erreichen sowie diese für die Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit zu gewinnen.

1.4 Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark

Kinder- und Jugendarbeit findet auf den Ebenen der Gemeinden und Kommunen statt, welche dafür wesentlich Verantwortung tragen. Um Kinder und Jugendliche zu erreichen, sind unterschiedliche Formen an Zugängen vorgesehen und hinsichtlich spezifischer Verantwortlichkeiten geregelt. Für die Steiermark können folgende Angebots- und Zugangsformen hervorgehoben werden:

- Offene Jugendarbeit (OJA): Kinder und Jugendliche werden unter anderem in Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendcafés oder auch im öffentlichen (Spiel-)Raum betreut und begleitet. Kindern und Jugendlichen werden Möglichkeiten und Angebote zur Verfügung gestellt, die sich vor allem an den gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren.¹
- Verbandliche Jugendarbeit (VJA): Sie ist die älteste Form der Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. In Vereinen und Verbänden mit meist klar definierten Werten und Weltanschauungen werden auch hier Kinder und Jugendliche beim „Erwachsenwerden“ begleitet. In dieser Form der Jugendarbeit ist eine höhere Regelmäßigkeit der Angebote und Homogenität der Gruppen vorhanden.

¹ Vgl. BMWFJ (2011): 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich

- **Schulsozialarbeit (SSOA):** Hier erfolgt der Zugang zu Kindern und Jugendlichen über Schulen. Soziale Themen, die im Unterricht nicht bewältigt werden können und sich oftmals als Ursache für schlechte Schulerfolge darstellen, sollen so einen Platz finden. Das Angebot soll auch als Unterstützung für LehrerInnen dienen, wobei sich die Themen in keiner Weise von jenen in der OJA oder auch VJA unterscheiden.
- **Kommunale Kinder- und Jugendarbeit (KKJA):** Neben den Angeboten der OJA und der VJA finden sich in den Gemeinden weitere kinder- und jugendspezifische Angebote beispielsweise der Feuerwehr, des Roten Kreuzes und der Jugendblasmusik bis hin zu Sportvereinen, die in ihrer Gesamtheit als KKJA eine wichtige Infrastruktur für Kinder und Jugendliche bereitstellen. Gruppenförmige Angebote wie diese dienen wesentlich der Nachwuchsbildung, stellen darüber hinaus jedoch eine Bereicherung des nähräumlichen Umfeldes von Kindern und Jugendlichen dar.
- **Fachstellen für Kinder- und Jugendarbeit:** Das steirische Fachstellennetzwerk bildet einen Qualitätszirkel zur Optimierung der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Kinder- und Jugendpolitik. Die Fachstellen bieten für Kinder- und Jugendarbeit und Kinder- und Jugendpolitik eine inhaltliche Orientierung, Lobbying und Fachkompetenz.

Die Kinder- und Jugendarbeit weist eine Vielzahl von thematischen Eckpfeilern und Kompetenzbereichen auf. Diese werden im Folgenden mit Blick auf elf Aufgabenbereiche vorgestellt. In jeweils drei Absätzen werden Querschnittsthemen zur Qualität in der Kinder- und Jugendarbeit (siehe dazu unter 2.) sowie zu den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen (siehe dazu unter 3.) detailliert diskutiert. Abschließend findet sich die Darstellung von fünf Säulen der Kinder- und Jugendarbeit (siehe dazu unter 4. Handlungsfelder).

Grafische Darstellung der Kinder- und Jugendstrategie des Landes Steiermark

GENERALZIELE UND VISIONEN				
Regionale Aspekte & sozial-räumliche Orientierung	Qualitätsentwicklung & Reichweite		Vernetzung, Kooperation & Nutzung von Synergien	
LEBENSWELTLICHER BEZUGSRAHMEN FÜR KINDHEIT UND JUGEND				
Querschnittsthema I:	Querschnittsthema II:	Querschnittsthema III:		
gesellschaftliche Teilhabe von Kindern & Jugendlichen	Kinder- & Jugendarbeit als PartnerIn von Familie & Schule	virtueller Raum & digitale Kommunikation		
HANDLUNGSFELDER – FÜNF SÄULEN DER KINDER- UND JUGENDARBEIT				
Jugendschutz & Prävention	Jugend-information & -beratung	Jugendkultur & kreative Ausdrucksformen	Gesellschafts-politische Bildung & Partizipation	Bildungs- & Berufsorientierung

2. QUALITÄT IN DER KINDER- UND JUGENDARBEIT

Die Kinder- und Jugendarbeit baut auf zentralen Zielbestimmungen auf, die quer über unterschiedliche Themen- und Aufgabenstellungen reichen. Das betrifft insbesondere das Bemühen um Regionalisierung, um Qualitätssicherung und –entwicklung sowie darum, Angebote für alle Teilbereiche der potenziellen Zielgruppen zu entwickeln und durch systematische Vernetzung und kooperative Grundhaltung sicherzustellen, dass alle Teilgruppen an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit teilhaben und davon profitieren können.

2.1 Regionale Aspekte und sozialräumliche Orientierung

8

Vision: Die Gemeinden nehmen die Verantwortung wahr, Kinder- und Jugendarbeit vor Ort/in der Region dabei zu unterstützen, allen Kindern und Jugendlichen fördernde und unterstützende Angebote bereitzustellen. Besonderes Augenmerk gilt dabei Angeboten für Kinder und Jugendliche, die in strukturschwachen bis benachteiligten Regionen leben und Gefahr laufen, an der Nutzung von Kinder- und Jugendarbeit gehindert zu werden.

Status Quo/Motivenbericht

Die Steiermark ist ein Bundesland mit unterschiedlichen regionalen Besonderheiten. Dies hat zur Folge, dass Kinder und Jugendliche höchst unterschiedliche Bedingungen des Heranwachsens und Erwachsenwerdens vorfinden und dass sich auch ihre Bedürfnisse regional unterscheiden. Den Anliegen von Kindern und Jugendlichen wird noch nicht in allen Gemeinden umfassend Rechnung getragen. Es ist noch nicht selbstverständlich, dass Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen des örtlichen/regionalen Jugenddiskurses gehört werden und daran aktiv mitwirken können.

Die kinder- und jugendrelevante Soziale- und Bildungsinfrastruktur in den steirischen Gemeinden und Regionen zeichnet sich durch Vielfalt und Komplexität aus. Allem voran fällt auf, dass viele Trägereinrichtungen tätig sind, ohne dass es vor Ort/in den Regionen ausreichende Angebote für Vernetzung und Kooperation gibt.

Die Modernisierung der Gesellschaft hat zu einer sozialen Ausdünnung der Nahräume geführt und die lebensweltlichen Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen wesentlich verändert. Die in diesem Kontext entstehenden Anforderungen sind in der Ausgestaltung der Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit noch nicht voll berücksichtigt.

In den einzelnen Regionen sind jeweils unterschiedliche Formen der Mobilität für Bildung, Erwerbsbeteiligung oder Freizeit und Kultur zu beobachten, die wesentlich darauf Einfluss haben, ob Regionen durch Auspendeln und/oder Abwanderung gekennzeichnet und von einer schrumpfenden Dynamik erfasst werden, oder ob diese gemäß Einpendeln und Ansiedlung mit Wachstum konfrontiert sind.

Für Kindheit und Jugend sind Aspekte der Mobilität von höchster Bedeutung. Davon hängt etwa ab, ob eine Teilhabe an Bildungsangeboten möglich ist, wie sich z.B. Bildungspendeln gestaltet oder ob daraus auf längere Sicht Abwanderung resultiert.

Strategische Teilziele

Aufmerksamkeit: Den Anliegen und Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen wird in den Gemeinden hohe Aufmerksamkeit gewidmet. Örtliche und regionale Öffentlichkeit reagieren achtsam auf Anliegen der Kinder- und Jugendarbeit und bemühen sich um zeitnahe und adäquate Antworten auf offene Problemstellungen und Herausforderungen zur Gewährleistung von Chancengleichheit.

Öffentlichkeit und örtlicher/regionaler Jugenddiskurs: Die Kinder- und Jugendarbeit gewährleistet Kindern und Jugendlichen im Rahmen des örtlichen/regionalen Jugenddiskurses Aufmerksamkeit und Gehör. Meinungen, Wünsche und Bedarfslagen der Kinder und Jugendlichen werden in geeigneter Weise veröffentlicht. Kindern und Jugendlichen stehen Foren und Möglichkeiten bereit, sich eigenständig in diesem Rahmen zu äußern.

TrägerInnen- und bereichsübergreifende Zusammenarbeit: Kinder- und Jugendarbeit ist bemüht, Kooperationshürden, die sich aus unterschiedlichen Kompetenzdomänen und Zuständigkeitsregeln ergeben können, abzubauen und zu überwinden. Kinder- und JugendarbeiterInnen stellen ihre Expertise für die bereichsübergreifend abgestimmte Entwicklung von Ressourcen und Angeboten für Kinder und Jugendliche vor Ort/in der Region zur Verfügung und beteiligen sich federführend an der Entwicklung vernetzter Praxis.

Sozialraumorientierung in der Infrastrukturentwicklung: Unter den Vorzeichen der Ausdünnung des sozialen Raums ist eine Orientierung der Kinder- und Jugendarbeit an den sozialräumlichen Bezügen der Kinder und Jugendlichen Voraussetzung dafür, dass Kinder- und Jugendarbeit sich als relevanter Beitrag zugunsten von Kindern und Jugendlichen positionieren kann. Kinder- und Jugendarbeit, Generationen- sowie Gemeinwesenarbeit kommunizieren miteinander, vernetzen ihre Angebote und gewährleisten bereichsübergreifende Kooperation.

Regionale Bindung: Kinder- und Jugendarbeit unterstützt Gemeinden dabei, angemessene Rahmenbedingungen für jugendliche (Bildungs-)PendlereInnen bereitzustellen, die Bindung an die Herkunftsgemeinde zu festigen und der Abwanderungsdynamik entgegenzuwirken.

Regionale Koordination: Initiativen und Aktivitäten der regionalen Kinder- und Jugendarbeit werden auf örtlicher/regionaler Ebene vernetzt und aufeinander abgestimmt. Durch die örtliche/regionale Präsenz der regionalen Koordination ist sichergestellt, dass diese Beispiele auch in den weiteren sozialräumlichen Bezügen sichtbar und so zum Vorbild für eigene Initiativen werden. Die regionale Koordination vermittelt zwischen politisch-administrativ für Kinder und Jugend verantwortlichen GemeindevertreterInnen, Personen aus dem Schulbereich sowie AkteurInnen der Kinder- und Jugendarbeit aus den unterschiedlichen Segmenten der Infrastruktur vor Ort und in der Region. In sozialräumlich angelegter Vernetzung werden Erfahrungen bereichsübergreifend ausgetauscht, aktuelle Entwicklungen analysiert und eine partizipativ angelegte Angebotsentwicklung eingeleitet. In der Regionalentwicklung wird besonderes Augenmerk auf gemeinwesenrelevante Anknüpfungspunkte für Kreativität, Beteiligung und Engagement gelegt. Die Öffnung bestehender Ressourcen (z.B. Schulhöfe, Sportplätze etc.) für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen und deren Einbindung in sozialraumorientierte, soziokulturelle Initiativen ist den handelnden AkteurInnen ein zentrales Anliegen. Wesentliche Voraussetzung dafür ist eine verbindliche Verankerung der Agenden der Kinder- und Jugendarbeit in Form von Regionalplänen, aus denen regionale operative Ziele abzuleiten sind.

Operative Ebene

Aufbauend auf Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen der Kinder und Jugendarbeit werden Wirkungs- und Qualitätsdialoge auf sozialräumlicher Ebene durchgeführt und eine wechselseitige Abstimmung von Angeboten gewährleistet. Eine wichtige Rolle kommt dabei den Gemeinden zu, die wesentlich darauf angewiesen sind, dass im örtlichen/regionalen Kontext Zusammenarbeit funktioniert und eine abgestimmte Qualitätsentwicklung zum Tragen kommt.

Regionale Ausgewogenheit: Damit Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in der ganzen Steiermark verfügbar sind, gilt es ein möglichst ausgewogenes regionales Angebot für alle Kinder und Jugendliche der Steiermark zu schaffen. Es ist ein wichtiges Anliegen des Landes Steiermark, die regionale Vernetzung zu fördern und diese Ausgewogenheit zu gewährleisten.

Regionale Koordination: Diese soll eine zentrale Schnittstellenfunktion für die Kinder- und Jugendarbeit in der Region einnehmen, welche folgende Bereiche umfassen kann: Koordination der regionalen Angebote, strategische Zusammenarbeit mit politischen Gremien, Lobbyingarbeit bei regionalen MultiplikatorInnen, Erhebung der regionalen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen aber auch Erarbeitung von Entwicklungskonzepten mit Institutionen und Kindern und Jugendlichen vor Ort.

Verhinderung von Abwanderung: Kinder- und Jugendarbeit greift das Thema der Abwanderung auf und stellt einen Rahmen dafür dar, die Beziehung der BildungspendlerInnen zur Herkunftsgemeinde zu stärken und deren Bindung zu fördern. Ergänzend dazu werden Anpassungen der Rahmenbedingungen für Mobilität, wie z.B. die Taktung von Öffnungszeiten der Schulen und der Fahrpläne von Bus und Bahn oder regionale Mikro-ÖV Konzepte, ange-regt, damit Mobilität ermöglicht und positiv genutzt werden kann.

Proaktive Information: Gemeinden, Regionen und Einrichtungen werden regelmäßig über Anliegen sowie gelingende Beispiele der Kinder- und Jugendarbeit informiert. Beispiele für die öffentliche Auseinandersetzung mit den Anliegen von Kindern und Jugendlichen werden so zur Diskussion gestellt und als Material für wechselseitiges Lernen zur Verfügung gestellt.

Für den örtlichen/regionalen Jugenddiskurs werden geeignete Strukturen und Formate für Meinungsäußerung und Veröffentlichung entwickelt. Örtliche/regionale (Jugend)Medien spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle.

Träger- und bereichsübergreifende Zusammenarbeit baut auf örtlichen/regionalen Strukturen für regelmäßigen Austausch, abgestimmte Angebotsentwicklung sowie gemeinsame Aktivitäten und Projekte auf allen kinder- und jugendrelevanten Ebenen auf (institutioneller Bildungskontext, Eltern/Erziehungsberechtigte, außerschulische Kinder und Jugendarbeit).

Ansätze für die Umsetzung

- Erarbeitung von kinder- und jugendspezifischen Entwicklungsplänen im Kontext der regionalen Entwicklungsleitbilder sowie im Rahmen der steirischen Kinder- und Jugendstrategie
- Jugendstudien zur Erhebung der regionalen Bedarfslagen

- Erarbeitung von Jugendmobilitätskonzepten zur Regionalentwicklung wie bspw. Nightlines, Mikro-ÖV
- Ausbau der kinder- und jugendspezifischen Angebotsvielfalt (insb. Bildung, Freizeit, Kultur und demokratische Teilhabe) auf der Basis örtlicher/sozialräumlicher Vernetzung als Beitrag zum Abbau von Ungleichheiten zwischen den Regionen und der Gefahr der Jugendabwanderung aus strukturschwachen Regionen/Sozialräumen entgegenzuwirken.
- Die regionale Koordination fördert gemäß ihrer Schnittstellenfunktion die Vernetzung und wechselseitige Abstimmung der Kinder- und Jugendarbeit und nimmt die strategische Zusammenarbeit mit politischen/administrativen Gremien vor Ort/in der Region wahr, betreibt Lobbying bei regionalen MultiplikatorInnen, fördert die Erhebung von Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen in der Region sowie die Umsetzung von kinder- und jugendspezifischen Entwicklungsplänen etc.
- Förderung von Gemeindeinitiativen zur Einrichtung regionaler Finanz- und Ressourcen-Pools und der partizipativen Umsetzung regionaler Entwicklungsleitbilder.

2.2 *Qualitätsentwicklung und Reichweite*

Vision: Kindern und Jugendlichen steht in allen Regionen der Steiermark eine ausdifferenzierte Angebotsvielfalt sowie qualitativ hochwertige Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung. Die Kinder- und Jugendarbeit stellt einen integrierten Bestandteil der sozialräumlichen Bezüge von Kindern und Jugendlichen dar. Sie ist um die Verbesserung und Weiterentwicklung der lebensweltlichen Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen bemüht. Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit erreichen alle Kinder und Jugendlichen, da die Einrichtungen Strategien einer proaktiven Zielgruppenorientierung und Diversifizierung in der Angebotsentwicklung und –umsetzung verfolgen und eine enge Verschränkung der kinder- und jugendspezifischen Angebote im Rahmen einer kooperativen und vernetzten Infrastruktur vor Ort/in der Region realisieren.

Status Quo/Motivenbericht

Im Land Steiermark entwickelte sich in den vergangenen Jahrzehnten ein diversifiziertes Angebot für Kinder und Jugendliche, das zunehmend professionell und qualitativ hochwertig arbeitet. Noch sind die strukturellen Rahmenbedingungen für die Gewährleistung einer adäquaten Kinder- und Jugendarbeit in den steirischen Regionen aber ungleich und entsprechen teilweise nicht den fachlichen Standards. Das betrifft etwa die Frage, welche Zielgruppen mit den Angeboten erreicht werden beziehungsweise von einer Nutzung derselben tendenziell ausgeschlossen bleiben. Das zeigt sich weiters in Hinblick darauf, ob und inwieweit die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit in einem sozialräumlichen Zusammenhang stehen und nachhaltig auf die Entwicklung der sozialen Nahräume einwirken.

Nach wie vor ist im Rahmen der kinder- und jugendspezifischen Angebotsvielfalt ein additives Nebeneinander anstelle eines abgestimmten Miteinanders zu beobachten. Umso wichtiger erscheint es, dass entsprechende Initiativen zur Förderung von Qualität auf den unterschiedlichen Ebenen der Struktur, der Prozesse sowie der Ergebnisse von Kinder- und Ju-

gendarbeit gesetzt und gefördert werden sowie die Vernetzung und Abstimmung intensiviert wird.

Strategische Teilziele

Regionale Streuung: Die kinder- und jugendspezifische Angebotsvielfalt ist breit aufgestellt und hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in unterschiedliche Angebotsbereiche und Handlungsansätze ausdifferenziert. Schritt für Schritt setzen auch jene Gemeinden und Regionen der Steiermark Initiativen zur Weiterentwicklung von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, die in dieser Hinsicht noch Entwicklungsbedarf haben.

Qualifizierung der Kinder- und JugendarbeiterInnen: Förderung der Qualität in der Kinder- und Jugendarbeit zielt in erster Linie auf die Ausbildung und Weiterbildung der MitarbeiterInnen ab. Dementsprechend wird danach getrachtet, dass in jeder Einrichtung der Kinder- und Jugendarbeit zum einen qualifizierte MitarbeiterInnen beschäftigt sind und zum anderen alle MitarbeiterInnen im Rahmen von Teambildung und teamförmiger Angebotsentwicklung und –umsetzung die Möglichkeit erhalten, sich in qualitativer Hinsicht weiterzuentwickeln.

Sozialräumliche Orientierung: Kinder- und Jugendarbeit achtet in ihrer Angebotsentwicklung auf die sozialräumlichen Bezüge, die von den Kindern und Jugendlichen vor Ort/in der Region gelebt werden, und setzt sich für eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung und Gestaltung der lebensweltlichen Rahmenbedingungen von Kindern und Jugendlichen ein. Sozialraumorientierung wird nicht als isolierte Angelegenheit der einzelnen Einrichtungen behandelt, sondern stellt die gemeinsame Leitlinie einer bereichs- und trägerInnenübergreifend abgestimmten Angebotsentwicklung dar. Grundlage dafür ist die einrichtungsübergreifende Erkundung der Interessen und Potenziale der jeweiligen Zielgruppen, um so die individuelle und kollektive Identifikation im räumlichen Kontext der Gemeinde/Region zu fördern.

Zielgruppenspezifische und diversifizierte Angebotsentwicklung: Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit erarbeiten zielgruppenspezifische Strategien, stellen Grundlagen für Mitwirkungs- und Beteiligungs-Engagement von Kindern und Jugendlichen bereit und richten ihre Angebote danach aus, dass diese den unterschiedlichen Gruppen von Kindern und Jugendlichen zugutekommen können. Kinder- und Jugendarbeit realisiert zielgruppenspezifische Zugänge und wirkt gesellschaftlicher Segregation und Minorisierung einzelner Teilgruppen entgegen. Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit tragen der Vielfalt der Interessen und Potenziale von Kindern und Jugendlichen Rechnung, indem sie sich für die Entfaltung und Pflege der Grundlagen für Partizipation und Selbstvertretung einsetzen.

Struktur- und Qualitätsentwicklung: Die unterschiedlichen Ansätze und Angebote der Verbandlichen, Offenen und Mobilen sowie der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit sind im sozialräumlichen Gefüge aufeinander bezogen, wechselseitig abgestimmt und durch Angebote der Schulsozialarbeit ergänzt. Die Weiterentwicklung der kinder- und jugendspezifischen Einrichtungen zielt darauf ab, zum einen die Qualität der nahräumlichen Angebote zu fördern und zum anderen gezielt auf deren Bedarfsorientierung in Hinblick auf die Veränderungen der Lebenslage von Kindern und Jugendlichen zu achten. TrägerInnenübergreifende Diskurs- und Fortbildungsangebote fördern eine abgestimmte Qualitätsentwicklung im Zusammenspiel der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort/in der Region.

Wissensgeleitete Umsetzung von Innovation: Die ständige Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen stellt

die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit vor die Aufgabe kontinuierlicher Weiterentwicklung und entsprechender Innovationsbereitschaft. Grundlage für Weiterentwicklung und Innovation ist die Etablierung eines verbindlichen Qualitätsmanagements und die Gewährleistung reflexiver Kontrolle der laufenden Praxiserfahrungen sowie einer detaillierten Wirkungsanalyse.

Qualifizierung: Für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit ist es unerlässlich, auf örtlicher und regionaler Ebene verbindliche Grundlagen und Strukturen für Austausch, Vernetzung und abgestimmte Entwicklung (jenseits trägerInnenspezifischer Interessen) zu implementieren und ergebnisorientiert zu moderieren. Einrichtungen der Verbandlichen und Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind wichtige kommunal-/regionalpolitische AkteurInnen und als Mitglieder in Jugendbeiräten beziehungsweise in Netzwerktreffen vor Ort/in der Region an der Qualitäts- und Strukturentwicklung beteiligt. Diese strukturelle Einbindung ist die Grundlage dafür, dass kinder- und jugendspezifische Einrichtungen eigenständige PartnerInnen der Jugendpolitik werden und die Voraussetzungen für eine Qualifizierung der kinder- und jugendspezifischen Angebote gesichert sind.

Operative Ebene

Regionale Streuung: Die Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind regional breit gestreut und auf der nah- und sozialräumlichen Ebene gut verankert. So sind etwa die Angebote der Verbandlichen und Kommunalen Kinder- und Jugendarbeit vor allem für jüngere Kinder und Jugendliche ohne entsprechende Mobilitätsaufwände erreichbar und zugänglich. Dazu gesellen sich mittlerweile auch die Angebote der Offenen und der Mobilien Jugendarbeit, die zunehmend auch in abgelegenen Regionen realisiert werden.

Sozialräumliche Orientierung: Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind verstärkt um sozialräumliche Anbindung bemüht. Systematische Vernetzung, regelmäßiger Austausch und abgestimmte Angebotsentwicklung und –umsetzung vor Ort/in der Region stellen bewährte Grundlagen dafür dar, dass Kinder- und Jugendarbeit im sozialräumlichen Umfeld der Kinder und Jugendlichen wirksam werden kann. Regionale Qualitätsdiskurse sichern wichtige Grundlagen für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit.

Fachdiskurs: Das Land Steiermark beschäftigt sich mit internationalen Trends und Entwicklungen und schafft Zugänge zu diesem Wissen. Es stellt Informationen aus anderen Bundesländern und Nationen bereit, um die Entwicklung von neuen Ideen zu unterstützen. Damit wird sichergestellt, dass Maßnahmen und Projekte auf dem neuesten Stand der Entwicklung sind.

Zielgruppensteuerung: Das Land Steiermark unterstützt Projekte, die dazu beitragen, in den erreichten Zielgruppen annähernd ein Abbild der tatsächlichen Vielfalt in der Steiermark zu schaffen. Ein Schwerpunkt wird auf die Verbesserung der Chancengleichheit und auf die Erreichung bisher unterrepräsentierter Gruppen gelegt. Ein besonderes Anliegen ist es, dabei Institutionen oder Projekte zu unterstützen, die unterschiedliche Zielgruppen gleichermaßen erreichen. Das Land Steiermark unterstützt Institutionen und Projekte, die Ausschließungsmechanismen thematisieren und Zugangsbarrieren durch gezielte Maßnahmen abbauen und so die eigenverantwortliche Teilhabe benachteiligter Zielgruppen am gesellschaftlichen Leben fördern und fördern. Die Spezialisierung auf eine bestimmte Zielgruppe ist nur dann sinnvoll, wenn dies die Voraussetzung für eine Teilhabe dieser Zielgruppe an einem „Zusammenleben in Vielfalt“ darstellt.

Zielgruppenspezifische und diversifizierte Angebotsentwicklung: Qualitätsdiskurse in den Einrichtungen bilden eine wichtige Grundlage für die Diversifizierung der Angebote, z.B. durch Ergänzung des Angebotsprofils der OJA durch hinausreichende, mobile Jugendarbeit, durch Kooperation mit Streetwork und Schulsozialarbeit, durch Vernetzung und abgestimmte Struktur- und Angebotsentwicklung.

Austausch und Erarbeitung eines gemeinsamen Grundverständnisses: Die Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark wird wesentlich getragen durch einen breiten Mix an Angeboten für den Austausch von Praxiserfahrungen, den fachlichen Diskurs und die Aufbereitung von aktuellen Unterlagen in unterschiedlichen Medien. Damit ist eine Voraussetzung dafür gewährleistet, dass ein gemeinsames Verständnis bei EntscheidungsträgerInnen, AkteurInnen, JugendarbeiterInnen etc., ein gemeinsames Grundverständnis über Theorien und Modelle sowie über geeignete Instrumente und Methoden entsteht.

Strukturentwicklung und Qualitätsentwicklung: Unverzichtbare Initiativen für eine abgestimmte Struktur- und Qualitätsentwicklung in Hinblick auf die kinder- und jugendspezifische Angebotsvielfalt sind jedenfalls die Erarbeitung regionaler Entwicklungspläne, die systematische Koordination der Infrastrukturentwicklung durch fachliche und regionale Koordination sowie Vorsorgen für Qualitätsdiskurse auf sozialräumlicher und regionaler Ebene.

Ansätze für die Umsetzung

- Ausbildungsangebote für Kinder- und JugendarbeiterInnen
- Niederschwellige Bildungsangebote für QuereinsteigerInnen, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren, jedoch über keine einschlägige Qualifikation verfügen
- Einrichtungs- und trägerInnenübergreifende Angebote für Austausch sowie gemeinsame Weiterbildung im Diskurs
- Publikation von Broschüren und Fachbüchern zur Verbreitung inhaltlicher und fachlicher Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit
- Begleitung und Moderation von einrichtungsspezifischen Qualitätsdiskursen im Kontext der Offenen und Mobilen Jugendarbeit
- Struktur- und Angebotsentwicklung der kinder- und jugendspezifischen Angebote im Rahmen von regionalen Qualitätsdiskursen
- Erarbeitung regionaler Entwicklungspläne in regionaler Koordination

2.3 Vernetzung, Kooperation und Nutzung von Synergien

Vision: Die steirische Kinder- und Jugendarbeit ist in einem ganzheitlichen Verständnis den Interessen und Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen verpflichtet. Die Einrichtungen und Angebote der steirischen Kinder- und Jugendarbeit sind auf örtlicher und regionaler Ebene vernetzt und bilden gemeinsam eine aufeinander abgestimmte Angebotsvielfalt. Die unterschiedlichen Segmente der Kinder- und Jugendarbeit stehen in Austausch mit den kinder- und jugendspezifischen Angeboten der Sport- und Kultureinrichtungen und –verbände. Eine verbindliche bereichsübergreifend angelegte Zusammenarbeit u.a. mit den Handlungsfeldern der Jugendhilfe und der Schulsozialarbeit sowie mit kinder- und jugendspezifischen

Angeboten in weiterführenden Bereichen, z.B. Gesundheit, Bildung, Kultur etc., ist gewährleistet.

Status Quo/Motivenbericht

Die Kinder- und Jugendarbeit besteht aus einer Vielzahl von Einrichtungen und Angeboten und ist in vielerlei Hinsicht segmentiert in mehr/minder eigenständige Bereiche sowie fragmentiert in differente Umsetzungsebenen. Die Entwicklung dieser Vielfalt ist über die Jahre nur wenig planmäßig nach den Grundzügen einer aufbauend gestalteten Abstimmung erfolgt, so dass derzeit eine tendenziell additive Gliederung der kinder- und jugendspezifischen Angebotsvielfalt beobachtet werden kann.

Die Ausgangssituation für eine bereichs- und trägerInnenübergreifende Weiterentwicklung der kinder- und jugendspezifischen Angebotsvielfalt sowie zur systematischen Nutzung von Synergieeffekten ist als eher schwierig zu kennzeichnen. Folgende Stichworte belegen zum einen Handlungsbedarf und verweisen zum anderen auf mögliche Hemmnisse:

- hohe Zugangshürden
- wenig Kooperation
- problematische Übergänge und
- fehlendes Übergangsmanagement

Strategische Teilziele

TrägerInnen- und einrichtungsübergreifende Kommunikation: Die Kinder- und Jugendarbeit setzt sich für einen regelmäßigen Austausch zwischen Einrichtungen und Angebotsbereichen ein und etabliert einen verbindlichen Informationsfluss zwischen unterschiedlichen Angebotsbereichen und Umsetzungsebenen.

Verbindliche Strukturen für die bereichsübergreifend angelegte Kooperation: Der kontinuierliche und aufbauend gestaltete Austausch zwischen Bereichen und Ebenen ist eine tragfähige Grundlage für die bereichsübergreifend angelegte Kooperation. Damit ist zum einen sichergestellt, dass die beteiligten MitarbeiterInnen übereinander sowie über die jeweiligen Handlungsschwerpunkte Bescheid wissen. Damit ist es zum anderen auch gewährleistet, dass im örtlichen/regionalen Konnex zusammengearbeitet werden kann und dass die jeweiligen Angebote und Leistungen aufeinander abgestimmt sind. Bereichsübergreifende Kooperation hilft, kontraproduktive Widersprüche zu vermeiden und sichert die Nutzung von Synergien.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Die Lebenswelten und Interessen von Kindern und Jugendlichen sind vielfältig und verändern sich ständig. Das stellt auch die Kinder- und Jugendarbeit vor große Herausforderungen. Eine gute Zusammenarbeit und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung bedarfsorientierter Angebote. Neue Ansätze für interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit werden gefördert.

Operative Ebene

Abbau von Zugangshürden (in zeitlicher, räumlicher, inhaltlicher und sozialer Hinsicht): Ein wesentliches Ziel von Vernetzung und Kooperation der kinder- und jugendspezifischen Angebote ist die Gewährleistung eines Zugangs- und Übergangsmanagements. Ein ganzheitlicher Blick auf die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit ist von zentraler Bedeutung, weil nur dann eine Überprüfung der Zugänge und hier vor allem der Zugangshürden möglich ist.

Vorsorgen für Übergangs-/Schnittstellen-/Nahtstellen-Management: Neben der Realisierung niederschwelliger Zugänge zu Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit ist es von größter Bedeutung, die Angebote jeweils so zu gestalten, dass die Übergänge zwischen Angeboten und Einrichtungen (z.B. Bildung, Beratung, Berufsbildung etc.) bewältigt werden können. Günstiger Weise sind diese Übergänge so gestaltet, dass ein Wechsel zwischen Einrichtungen und Angeboten jeweils vorbereitet und – nach Möglichkeit – begleitet werden kann. Insbesondere ist in der Gestaltung der Angebote darauf zu achten, welche Ziele und Effekte damit realisiert werden sollen und wie eine mögliche Ablöse und mithin ein Übergang in weiterführende Angebote gewährleistet werden kann.

Kommunale Kinder- und Jugendarbeit: Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit verstehen sich als Einheit, die im örtlichen/regionalen Kontext aufeinander abgestimmte und auf die Ganzheitlichkeit von Bedarfslagen ausgerichtete Angebote realisiert. In diesem Sinne steht die Kinder- und Jugendarbeit auch vor der Anforderung, nicht nur die je spezifischen Angebote, z.B. der Spielplatzbetreuung sowie der nachgehenden Jugendarbeit, zu gewährleisten. Wesentlich erscheint vor diesem Hintergrund auch die Aufgabe, die Übergänge zwischen den einzelnen Angebotsbereichen und –ebenen zu bedenken, sodass aus den einzelnen Versatzstücken ein Gesamt an Angeboten im örtlichen und regionalen Konnex entstehen kann.

Methodische Verschränkung: Aktuelle Erweiterungen der kinder- und jugendspezifischen Angebote im schulischen Kontext zeichnen sich wesentlich durch Innovation in methodischer Hinsicht aus. Das betrifft z.B. die Einführung der Schulsozialarbeit, womit methodische Ansätze der Jugendhilfe auch für den schulischen Kontext fruchtbar werden können. Das betrifft weiters die Etablierung ganztägiger Schulformen, die nach Möglichkeit in Abstimmung und Kooperation mit den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie unter Nutzung der bewährten Eckpfeiler subjektorientierter Kinder- und Jugendarbeit realisiert werden.

Kinder- und Jugenddiskurs: Eine vernetzte und kooperativ angelegte Kinder- und Jugendarbeit bietet auf örtlicher/regionaler Ebene eine Grundlage für einen ganzheitlichen Kinder- und Jugenddiskurs, in dem Anliegen und Bedarfe von Kindern und Jugendlichen ebenso gehört, wie auch die Potenziale derselben für die Anliegen der Gemeinschaft genutzt werden können.

Themenspezifische Weiterbildung und Qualifizierung: Grundlage für Vernetzung und Kooperation ist die Bereitstellung von örtlichen/regionalen Foren für die gemeinsame Weiterbildung und Qualifizierung, in denen die Praxiserfahrungen aus den unterschiedlichen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit eingebracht und im Sinne weitergehender Bedarfserkundung ausgewertet werden.

Ansätze für die Umsetzung

- Regelmäßige Vernetzungstreffen mit inhaltlichen Schwerpunkten für Austausch und gemeinsame Qualifizierung auf örtlicher/regionaler Ebene
- Gemeindeinitiativen zur Bereitstellung von Projektfonds auf örtlicher Ebene
- Überörtliche Initiativen zur Erleichterung von Mobilität, z.B. zur Überbrückung von Wartezeiten etc.
- Erkundung der Beweggründe für Jugend-Abwanderung und Erarbeitung von Gegenmaßnahmen in trägerInnenübergreifender Koordination und Kooperation
- Leitfaden mit Grundlagen und Handlungsempfehlungen für kooperativ angelegte regionale Projekte gegen Jugendabwanderung.

3. LEBENSWELTLICHER BEZUGSRAHMEN FÜR KINDHEIT UND JUGEND

Unter mehreren Gesichtspunkten haben sich im Zuge der Modernisierung die lebensweltlichen Bezüge von Kindern und Jugendlichen und die damit verbundenen Herausforderungen verändert. Das betrifft etwa die Frage der Rahmenbedingungen für die soziale Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in einer Gesellschaft, die unter dem Primat von Leistung steht, und in der Kindern und Jugendlichen letztlich eine nachrangige Rolle zukommt – nicht zuletzt, weil Kinder entweder als Kostenrisiko betrachtet oder als Hindernis für die Verwirklichung der Karrierewünsche und –perspektiven von Erwachsenen gesehen werden. Zunehmend verzichten Familien aus solchen Erwägungen und aufgrund von finanziellen Problemen auf die Erfüllung eines Kinderwunsches, immer mehr Haushalte bleiben kinderlos. Die Anteile von Kindern und Jugendlichen an der Gesellschaft sinken fortschreitend.

Im Verlauf des vergangenen Jahrhunderts sind anfänglich die großen Mehrgenerationenfamilien zur Ausnahme geworden, in der Folge sinken seit dem späten 20. Jahrhundert auch die Anteile der modernen Kleinfamilie. An deren Stelle treten Alleinerziehenden-Haushalte sowie vielfältige Patchwork-Strukturen. Die geänderten Rahmenbedingungen der Individualisierung haben dazu geführt, dass die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen vor neue Herausforderungen gestellt ist. Allem voran geht es dabei um die Integration von relevanten Bezugsgrößen in Hinblick auf Bildung, Arbeit, Familie, Freizeit und Konsum etc., um so eine eigenständige und stabile Identität zu erlangen. Jugendlichen fällt die Etablierung einer stabilen Ich-Identität aus mannigfachen Gründen (schwierige Arbeitswelt bis familiäre Gründe) zunehmend schwer. In vielen Fällen aber wird das Ergebnis eher fragil bleiben und Muster einer Patchwork-Identität annehmen.

Die kinder- und jugendspezifische Angebotsvielfalt konnte im Zuge der gesellschaftlichen Modernisierung weitgehend diversifiziert werden, wenn auch die Neuaufstellung der Angebote sich eher noch auf die Ballungsräume und die größeren Städte beschränkt. Für Jugendliche ist es unter diesen Bedingungen naheliegend, sich stärker an Peer-Groups und Cliques zu orientieren als an Erziehungsberechtigten bzw. Tätigen in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendinfrastruktur.

3.1 Soziale und gesellschaftliche Teilhabe

Vision: Kinder und Jugendliche in der Steiermark finden Experimentierfelder und Gestaltungsräume vor, welche auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind und in denen sie sich frei entwickeln können. Sie werden als gleichwertige PartnerInnen von Erwachsenen anerkannt und an der Entwicklung der Gesellschaft auf unterschiedlichen Ebenen sowie in Hinblick auf lokale, regionale und überregionale Fragestellungen beteiligt. Kinder und Jugendliche erhalten Zugang zu jenen Informationen, die sie für die Mitgestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft benötigen, und bringen sich in anstehende Entscheidungen ein.

Als Grundsatz gilt: „Nichts über Kinder und Jugendliche ohne Kinder und Jugendliche.“

Status Quo/Motivenbericht

Seit einigen Jahren kann beobachtet werden, dass die Frei-, Spiel- und Lernräume für Kinder und Jugendlichen zunehmend verknappt werden. Damit werden adäquate Zugänge zum öffentlichen Raum sowie die gleichberechtigte Nutzung desselben mehr und mehr verstellt. Dabei geht es sowohl um den öffentlichen Raum in den Städten und Regionen als auch um konkrete Möglichkeiten, damit Kinder und Jugendliche ihre Raumbezüge durch konkrete Aneignung entwickeln und festigen können. Gleichmaßen von Bedeutung ist hier auch der Raum der Meinungen, Interessen und Bedarfslagen, in dem die Sicht der Kinder und Jugendlichen Platz finden kann.

In Zeiten knapper werdender Freiräume sind Kinder und Jugendliche zunehmend darauf angewiesen, dass Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit Aktivitäten setzen um soziale Teilhabe zu gewährleisten, um Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen:

- ihre persönliche Meinung zu äußern,
- ihre Teilhabe am sozialen Leben sowie im öffentlichen Diskurs sichtbar werden zu lassen sowie
- ihre Beiträge zur gesellschaftlichen Entwicklung zu veröffentlichen und an den relevanten Stellen einzubringen

Strategische Teilziele

Ressourcenorientierung: Kinder und Jugendliche werden eingeladen, sich mit ihren Ressourcen an der Weiterentwicklung der Gesellschaft und insbesondere ihrer Sozialräume zu beteiligen und sich im öffentlichen Leben zu engagieren.

Sozialraumorientierung: Teilhabeangebote werden so gestaltet, dass es Kindern und Jugendlichen möglich wird, ihre sozialräumlichen Bezüge selbstbestimmt zu gestalten und weiter zu entwickeln. Kinder und Jugendliche werden dabei unterstützt Selbstwirksamkeit in der Entwicklung ihrer Sozialräume zu erfahren.

Zielgruppenspezifische Teilhabe-Angebote: In der Gestaltung von Teilhabe-Angeboten ist auf zielgruppenspezifische Aspekte und unterschiedliche Bedarfslagen Rücksicht zu nehmen, damit Kinder und Jugendliche unabhängig von Alter, Geschlecht, Status oder sozialen Bezügen einen ihren Interessen und Bedarfslagen adäquaten Zugang zur sozialen Teilhabe vor-

finden und bei der Umsetzung ihrer Wünsche, Anliegen und Bedarfe die Unterstützung erhalten, die sie dafür benötigen.

Operative Ebene

Soziale Kinder- und Jugendarbeit im öffentlichen Raum dient der Schaffung und Gewährleistung von Zugängen, mit besonderer Berücksichtigung von benachteiligten bzw. tendenziell ausgegrenzten Personengruppen. Wichtig dafür sind Haltungen der Parteilichkeit und Vorsorgen zur systematischen Erkundung von Handlungsoptionen im sozialen Umfeld. Parteilichkeit für Kinder und Jugendliche ist auch in der Hinsicht geboten, dass Kinder und Jugendliche selbst gehört und im öffentlichen Raum sichtbar werden, dass sie aktiv an der gesellschaftlichen Entwicklung teilhaben und mittels Aneignung öffentlicher Räume mitgestalten können.

Als Teil der sozialräumlichen Arbeit bietet die Kinder- und Jugendarbeit Foren für Austausch und Begegnung. Sie bemüht sich um respektvolles Miteinander und ist aktiv an der Entwicklung eines vertrauensvollen Umgangs engagiert.

Ansätze für die Umsetzung

- Sichtbar Werden – Präsenz von Jugendlichen im öffentlichen Raum
- Ermächtigung von Jugendlichen, sich im öffentlichen Raum zu präsentieren
- Kinder und Jugendliche treten in Kontakt mit anderen NutzerInnen im öffentlichen Raum und erarbeiten abgestimmte Nutzungsregeln (Begleitung, Ermächtigung und Mediation)
- Spielplatzinitiativen zur Aneignung des öffentlichen Raumes durch Kinder und Jugendliche

3.2 Kinder- und Jugendarbeit als PartnerIn von Familie und Schule

Vision: Die Kinder- und Jugendarbeit ist integrierter Bestandteil der lebensweltlichen Bezüge der Kinder und Jugendlichen und versteht sich als (pro)aktive Partnerin in Ergänzung zu Familie und Schule. Die Angebotsschwerpunkte und Eckpfeiler der Kinder- und Jugendarbeit sind auf diese Aufgabenstellung ausgerichtet. Angebotsschienen der informellen Bildung, der subjektorientierten Unterstützung von Identitätsentwicklung einerseits und der Festigung sozialer Kompetenz andererseits, stellen wichtige kind- und jugendgerechte Rahmenbedingungen für das Aufwachsen und Erwachsen-Werden von Kindern und Jugendlichen bereit. Kinder- und Jugendarbeit bietet Räume, Anregungen und Ermutigung für (begleitete) Eigenständigkeit, reflektierte Selbstwirksamkeitserfahrung sowie (unterstützte) Aneignung und bildet so eine wichtige und ergänzende Ressource für die familiären Erziehungs- sowie schulischen Bildungsagenden. Kinder- und Jugendarbeit ist mit Schule im sozialräumlichen Kontext vernetzt.

Status Quo/Motivenbericht

Die traditionellen Familiensysteme sind von weitreichenden Veränderungen betroffen. Die Scheidungsziffern nehmen zu, der Anteil von Scheidungskindern ist mittlerweile bereits höher als 50%. Kinder und Jugendliche werden in diesen und anderen Bereichen des täglichen Lebens veranlasst, immer früher selbstständig zu werden und ‚erwachsene‘ Positionen und Haltungen einzunehmen oder in Entscheidungsprozesse von Erwachsenen eingebunden, die sie überfordern können. Sie gehen so der Chancen verlustig, sich im ‚Schonraum‘ Kindheit/Jugend im je eigenen Tempo und gemäß ihren Bedürfnissen zu entfalten. In diesem Kontext geht vielfach die Reibungsfläche „Eltern/Erziehungsberechtigte“ als zentrales Merkmal der Identitätskonstruktion verloren. Die Folge ist der anscheinend paradoxe Gegensatz: Die Phase der Adoleszenz wird immer öfter weiter nach hinten verschoben, und mittlerweile wird im Fachdiskurs das Jugendalter bis 35 Jahre angegeben. Zugleich steht der schulische Bereich zunehmend unter dem Druck, ein immer größer werdendes Pensum an Aufgaben der formalen Bildung zu bewältigen, um Kinder und Jugendliche gewissermaßen ‚leistungs-fit‘ zu machen.

Gleichzeitig werden Bezugsgrößen wie Bildung, Arbeit etc. in der modernen Gesellschaft insofern verändert, als sie nicht mehr als fixe Bestandteile für die Entwicklung und Bildung von Identität herangezogen werden können. Es obliegt vielmehr Kindern und Jugendlichen selbst, für sich jene Perspektiven und Optionen zu wählen, um daraus ihre persönliche Identität aufbauen zu können. Ichfindung und Identitätsbildung werden zu einer zentralen Herausforderung und entscheiden über die Chancen, das eigene Leben zu gestalten.

Die Veränderung der Familiensysteme hat wesentlich dazu geführt, dass Kinder und Jugendliche sich im Kontext ihrer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung verstärkt an anderen Kindern und Jugendlichen im Umfeld von Peer-Groups, Cliques oder Szenen orientieren. Umso wichtiger erscheint es vor diesem Hintergrund, Kinder und Jugendliche mittels non-formaler Bildung zu qualifizieren, damit sie sich im Rahmen ihrer Peer-Groups präventiv und fördernd engagieren, von Peer to Peer Einfluss auf die anderen Mitglieder ihrer Peer-Groups nehmen.

Strategische Teilziele

(Frei-)Raum für Kinder und Jugendliche: Der Kinder- und Jugendarbeit kommt unter den Vorzeichen neuer Herausforderungen und veränderter Rahmenbedingungen die Aufgabe zu, die Interessen der Kinder und Jugendlichen gezielt aufzugreifen und jene (Frei)Räume zu eröffnen und abzusichern, die Kinder und Jugendliche für die Entfaltung ihrer Potenziale und Ressourcen benötigen und in denen sie ihre altersspezifischen Neigungen ausleben können.

Sozialräumliche Orientierung: Anknüpfungspunkt für die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind die realen und sozialen Räume, in denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten und bewegen. Das beginnt bei jüngeren Zielgruppen im engeren sozialen und räumlichen Umfeld der Siedlungsstrukturen, zieht mit fortschreitendem Alter weitere Kreise und dehnt sich schließlich – unter den Vorzeichen der Verinselung des sozialen Raums – über den städtischen/regionalen Raum aus. Die Kinder- und Jugendarbeit ist unter diesen Vorzeichen darum bemüht, ihre Angebote nach sozialräumlichen Gesichtspunkten zu organisieren, im Detail also zu erkunden, wie sich die sozialräumlichen Bezüge aus Sicht der AdressatInnen ihrer Angebote entfalten und an welchen Schlüsselstellen eine Verortung und Positionierung der

Angebote der Kinder- und Jugendarbeit Sinn macht. Dabei ist insbesondere darauf zu achten, dass die sozialräumlichen Bezüge der Kinder und Jugendlichen allem voran individualisiert und mithin höchst unterschiedlich sind.

Peer to Peer-Kommunikation: Die Kinder- und Jugendarbeit legt als Lernort für die Entfaltung jugendlichen Eigensinns sowie als sozialer Ort für non-formale Bildung ihren Fokus darauf, ihre Zielgruppe als Mitglieder ihrer Peer-Groups anzusprechen und deren Bedeutung innerhalb ihrer Peer-Groups zu nutzen. Kinder und Jugendliche sind in ihrer Peer-Group wichtige KommunikatorInnen und nehmen Einfluss auf die anderen Mitglieder. Diese Funktion wird von der Kinder- und Jugendarbeit aufgegriffen, indem Kinder und Jugendliche in Hinblick auf deren potenzielle Rolle in der Peer-to-Peer-Kommunikation qualifiziert werden. Peer-Education sowie die Förderung und Begleitung der jungen Peer-LeaderInnen in ihrer wichtigen Rolle im Rahmen ihrer Freundes-Zirkel ist vor allem deshalb so wichtig, weil die Peers zunehmend zu einem Faktor der Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen werden.

Zielgruppengemäße Zielsetzungen: Gerade mit Blick auf die zentrale Bedeutung, die der Kinder- und Jugendarbeit in ihrer ergänzenden Funktion zu familiären Erziehungs- und schulischen Bildungsagenden zukommt, erscheint es unabdingbar, über einen engen Zielgruppenbegriff hinaus wirksam zu sein. Es gilt also nicht nur, alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen, sondern gleichermaßen erscheint es wichtig, die Angebote so zu gestalten, dass diese auch für Eltern sowie Fachkräfte im institutionellen Kontext von Schulen und weiteren kinder- und jugendrelevanten Infrastrukturen nützlich, förderlich und hilfreich sein können.

Gesellschaftspolitisches Mandat: Kinder- und Jugendarbeit steht in der Öffentlichkeit, richtet sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche, transportiert jedoch gleichzeitig Botschaften an die erwachsene (Fach-) Öffentlichkeit. Kinder- und Jugendarbeit versteht sich in diesem Sinne als Teil von Gemeinwesenarbeit, wengleich die Parteilichkeit für Kinder und Jugendliche eine Priorisierung der Interessen und Bedarfslagen ihrer Klientel erfordert.

Operative Ebene

Niederschwelliger Zugang: Kinder- und Jugendarbeit nimmt in ihren Zugangsbedingungen Rücksicht auf die spezifischen Anforderungen, die sich aus dem familiären und schulischen Kontext ergeben. Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit bemühen sich um zielgruppenspezifische und möglichst niederschwellige Zugänge zu ihren Angeboten. Wesentlich ist dabei nicht nur, dass die Kinder und Jugendlichen im näheren Umfeld zeitnah die relevanten Informationen über die aktuellen Angebote erhalten und dass die Zugangsbedingungen jeweils auf die angesprochene Zielgruppe maßgeschneidert sind. In Kooperation und Vernetzung mit dem schulischen Umfeld, z.B. Workshops zur Gewaltprävention gemeinsam mit SchulsozialarbeiterInnen, werden direkte Kontaktangebote gesetzt und Hürden, die einer Nutzung der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit entgegenstehen, abgebaut.

Diversitätsorientierte Kinder- und Jugendarbeit: Kinder- und Jugendarbeit ist sich der Vielfalt der Lebenslagen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen bewusst und ist deshalb darum bemüht, dem Spektrum der Diversität Rechnung zu tragen. Ihrem eigenen Anspruch nach sowie gemäß mehr/minder ausformulierten Aufträgen der öffentlichen Hand und insbesondere der FördergeberInnen richtet sich das Angebot der Kinder- und Jugendarbeit an alle Kinder und Jugendlichen im Einzugsgebiet. In der Gestaltung der kinder- und jugendspezifischen Angebote geht Kinder- und Jugendarbeit, in Ergänzung zu den Angeboten von El-

tern/Erziehungsberechtigten, auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen ein und wirkt so Minorisierungs- und Diskriminierungstendenzen entgegen.

Subjektorientierung: Entsprechend der zunehmenden Individualisierung der modernen Gesellschaft werden die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, unter Einbeziehung und Beteiligung der AdressatInnen gestaltet. Kinder- und Jugendarbeit versteht sich nicht als Einzelfallhilfe, im Mittelpunkt steht jedoch das Bemühen, ihre Angebote so zu setzen, dass deren Wirkung auch auf der Ebene der einzelnen NutzerInnen zum Tragen kommt. Das gelingt der Kinder- und Jugendarbeit durch ihren Fokus auf die persönliche Begegnung auf Augenhöhe.

Förderung von Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung: Die Kinder- und Jugendarbeit unterstützt Kinder und Jugendliche bei ihrer Identitätsarbeit und ihrer Entwicklungsaufgabe, einen sinnstiftenden Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern herzustellen. Das betrifft etwa die Entscheidung über schulische und berufliche Ausbildung, Orientierung in der Wertevielfalt, Zugang zu sozialen (Beziehungen, Netzwerke, soziales Kapital) und materiellen Ressourcen, die Erfahrung von Zugehörigkeit und Anerkennung (symbolisches Kapital), Erwerb von interkulturellen sowie zivilgesellschaftlichen Kompetenzen. Im Einzelnen steht die Kinder- und Jugendarbeit mithin vor der Aufgabe, ihren BesucherInnen bei der Entwicklung und Festigung von Kompetenzen beizustehen, die für eine gelingende Lebensbewältigung benötigt werden.

Ansätze für die Umsetzung

- Neu-Orientierung der Kinder- und Jugendarbeit im sozialräumlichen Kontext (z.B. partizipative Projekte zur Sozialraumanalyse)
- Implementierung der Methode sozialer Gruppenarbeit im Regelbetrieb der Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Anti-Gewalt- bzw. Anti-Mobbing-Workshops etc.)
- Integration von Methoden der gendersensiblen, inklusiven und integrativen Kinder- und Jugendarbeit
- Vernetzung von Schule und Jugendarbeit durch die Schulsozialarbeit in der Steiermark
- Gewaltpräventionsprojekte zur Stärkung von LehrerInnen im Schulalltag (z.B.: Projekt des Landes: LehrerInnen handeln, unsere Schule ein sicherer Ort)
- Suchthilfeprojekt (Sekundärprävention) im familiären Setting, vernetzt mit Schule und Jugendzentren
- Gewährleistung von Begegnungsqualität und darauf aufbauende Ansätze der Beziehungsarbeit
- Angebot von Projekten mit Fokus auf Selbstwirksamkeitserfahrungen (z.B. Positionierung von Kinder- und Jugendarbeit im öffentlichen Raum; jugendkulturelle Schwerpunkte im Rahmen örtlicher/regionaler Öffentlichkeit etc.)
- Qualitätsentwicklung unter besonderer Beachtung der Prinzipien reflexiver Kinder- und Jugendarbeit.

3.3 Virtueller Raum und digitale Kommunikation

Vision: Die Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark hat Zugang zu den „digitalen“ Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen und tritt auch über diese Kanäle in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen. So kann sie auch in abgelegenen Regionen Kinder und Jugendliche erreichen und wirkt so an der Verbesserung von Beteiligungschancen mit. Auf dieser Grundlage gelingt es der Kinder- und Jugendarbeit, bei den Kindern und Jugendlichen Aufmerksamkeit für Chancen und Risiken der Nutzung der neuen Medien zu wecken und Medienkompetenz zu vermitteln.

Status Quo/Motivenbericht

Die neuen Kommunikationstechnologien haben mittlerweile Einzug in den Alltag nahezu aller BewohnerInnen der Steiermark gehalten und nehmen weitreichenden Einfluss auf die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, welche sich ein Leben ohne Smartphone und Internet nicht mehr vorstellen können.

Die weitreichenden Konsequenzen der digitalen Revolution sind schwer abzuschätzen, fest steht aber, dass die Entwicklung der digitalen Kommunikationstechnologien nicht nur das Kommunikationsverhalten verändert, letztlich werden damit auch die Rahmenbedingungen für soziale und gesellschaftliche Teilhabe und unser Miteinander auf ein qualitativ neues Niveau gestellt.

Zwar hat die digitale Welt bereits ansatzweise Einzug in die Angebotspalette der Kinder- und Jugendarbeit gehalten. Gerade in Hinblick auf die aktive Gestaltung von Web-Auftritten, Nutzung der virtuellen Kommunikationsplattformen sowie entsprechende Dokumentation, der erreichten Kontaktdimensionen und –intensität gibt es einigen Nachholbedarf. Das betrifft z.B. das Angebot der Online-Beratung und der digital gestützten Begleitung von Jugendlichen in problematischen Lebenssituationen. Das zeigt sich zudem in der nach wie vor recht unzureichenden Nutzung der virtuellen Kommunikation als (begleitende) Plattform für Beteiligungsprojekte (e-partizipation) etc.

Strategische Teilziele

Virtuelle Kinder- und Jugendarbeit: So wie den ‚digital natives‘ die Welt der digitalen Kommunikation zum integrierten Teilbereich ihrer Lebenswelt geworden ist, wodurch individuelle Beziehungen in einen qualitativ neuen Rahmen gefügt und in ihrem Gehalt verändert werden, so strebt auch die beziehungsorientierte Kinder- und Jugendarbeit, in Hinblick auf die virtuelle Kommunikation ein neues Setting für Begegnung, Begleitung und gestützte Persönlichkeitsbildung an.

Förderung von Medienkompetenz: Aktive Förderung von Medienkompetenz ist eine zentrale Herausforderung, die es zu bewältigen gilt. Die Allgegenwart der neuen Kommunikationstechnologien im Alltag von Kindern und Jugendlichen lässt privat und öffentlich in Teilbereichen miteinander verschwimmen. Kinder- und Jugendarbeit nimmt die Aufgabe zunehmend wahr, sich auf die Auswirkungen des telekommunikativen Shifts einzustellen und sich mit Blick auf die damit verbundenen Risiken neu zu positionieren.

Lernort virtueller Raum: Die Kinder- und Jugendarbeit nützt den virtuellen Raum in seiner neuen Qualität als Lernort und begnügt sich nicht damit, den virtuellen Raum als Chance in Hinblick auf die Bewerbung eigener Angebote zu begreifen. In Ergänzung zu standortbezogener sowie mobiler Kinder- und Jugendarbeit gilt es, einen virtuellen Raum für Begegnung

zu gestalten, diesen virtuellen Raum als Lernort aufzugreifen und aktiv zu nutzen. Das Medium der virtuellen Kinder- und Jugendarbeit unterstützt die Kinder- und Jugendarbeit dabei, Zugangshürden zu Bildung und sozialer Teilhabe für Kinder und Jugendliche abzubauen, die auf Grund ihres spezifischen Herkunftsmilieus von institutionellen Bildungsangeboten tendenziell ausgeschlossen sind.

Operative Ebene

Verbesserung der Reichweite: Die digitale Kommunikation wird von der Kinder- und Jugendarbeit aktiv genützt, um so ihre Reichweite zu verbessern und die Informationen über ihre Angebote breit zu streuen.

Kompensation: Wenngleich mittlerweile Internet und mobile Kommunikation weitgehend Einzug in den lebensweltlichen Kontext von Kindern und Jugendlichen gehalten haben, so ist es doch für viele schlicht nicht leistbar, jeweils „das Beste“ zu besitzen. Insbesondere die reichhaltige Spielelandschaft bietet der Kinder- und Jugendarbeit die Chance, neue Anziehungspunkte zu realisieren, die Akzeptanz der Angebote bei den Kindern und Jugendlichen zu verbessern sowie auch jenen Kindern und Jugendlichen einen Zugang zum Medium zu ermöglichen, denen dies sonst aus sozio-ökonomischen Gründen eher verstellt wäre.

Kompetenzvermittlung: Die Kinder- und Jugendarbeit hat sich in den vergangenen Jahren im Umgang mit den neuen Medien professionalisiert und neue Lernfelder erschlossen, um die mediale Kompetenz der Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Die Vermittlung von technischen Kompetenzen bietet einen Aufhänger dafür, die Jugendlichen im Umgang mit Informationsvielfalt, Beschleunigung der Kommunikation und dem Risiko der Fehlinformation fit zu machen.

Jugendschutz und Prävention: Der Einsatz der neuen Medien im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit ist vielfältig und reicht von konkreten Lernangeboten und Maßnahmen der primären Prävention, z.B. Sensibilisierung für Gefahren und Risiken, bis hin zu konkreten Angeboten im Rahmen der sekundären Prävention, z.B. als anonyme Beratungsangebote (e-consulting) sowie zur Bearbeitung von erlittenen Übergriffen bzw. Cyber-Mobbing. In diesem Rahmen sind Themen wie sexualisierte Gewalt im Internet, Phishing, Glücksspiel etc. zu berücksichtigen.

Zugang zum örtlichen/regionalen Kinder- und Jugenddiskurs: Die klassischen Instrumente der Kinder- und Jugendbeteiligung setzen wesentlich auf die Teilnahme an Veranstaltungen und die Präsenz vor Ort. Die neuen Medien ermöglichen darüber hinaus jedoch auch eine zeit- und ortsunabhängige Form der Mitwirkung (e-participation), z.B. der Präsentation von Ideen und Vorschlägen, der orts- und zeitunabhängigen Teilnahme an Abstimmungen, der Möglichkeit einer anonymisierten Meinungsäußerung sowie zielgruppenspezifischer Zugänge (z.B. Gruppenarbeit im schulischen Kontext bzw. im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit).

Virtuelle Kinder- und Jugendarbeit: Die Kinder- und Jugendarbeit nützt die neuen Medien und die sozialen Netzwerke als Plattform für die Information über eigene Angebote. Internetgestützte LAN-Partys und Computerspiele, Angebote wie Internet-Café etc. binden digitale Medien direkt in das Angebotsprofil der Kinder- und Jugendarbeit ein. Ein spezielles Anwendungsgebiet stellt der Bereich der virtuellen Kunst, z.B. der Produktion von Videos, der Bearbeitung von Bildmaterial, der Ausarbeitung von Liedern und Texten etc. dar. In ersten Ansätzen kann aktuell bereits beobachtet werden, dass sich für die Kinder- und Jugendarbeit

damit auch die Chance ergibt, im virtuellen Raum ein eigenständiges Standbein des eigenen Angebotsprofils zu realisieren.

Ansätze für die Umsetzung

- Ausstattung der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit mit digitalen Medien (Hardware und entsprechende Software für Bild-, Ton- und Videobearbeitung etc.)
- Abbau von Zugangshürden, z.B. edv-gestützte Kalendarien und interaktive Tools für die Ressourcenverwaltung
- Förderung von Medienkompetenz durch Workshops und (spielerische) Wettkämpfe
- Bereitstellung von digitalen Foren, auf denen – unter Anleitung durch Jugendarbeit – Informationen bereitgestellt und diskutiert werden, zentrale Begriffe aus den tagaktuellen Diskursen quer über diverse gesellschaftspolitisch relevante Themen und Fragen erläutert und hinterfragt werden, Links und Informationsquellen für die weiterführende Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen angeboten werden
- Abbau von subjektiven Hürden, Beratung und Hilfe in Anspruch zu nehmen durch die Möglichkeit, offene Fragen, Tabuthemen oder persönliche Probleme ansprechen und niederschwellig entsprechende Unterstützung anfordern zu können
- Bereitstellung von Tools und Instrumenten, mit denen Jugendliche ihre ganz persönliche Positionierung in der digitalen Lebenswelt überprüfen, ausarbeiten und vor Missbrauch sichern können
- Peer-Education und e-consulting durch Peers
- Abbau von Zugangshürden zu Beratung und sozialarbeiterischer Intervention (virtuelle Jugendarbeit)
- Abbau der Zugangshürden zu Beteiligungsprojekten (e-participation).

4. HANDLUNGSFELDER DER KINDER- UND JUGENDARBEIT

In Ergänzung zu den oben vorgestellten Themen- und Aufgabenbereichen, in denen Kinder- und Jugendarbeit sich bewegen und bewähren muss, werden im Folgenden fünf Handlungsfelder vorgestellt, die den Fokus unmittelbar auf Aspekte der Praxis von Kinder- und Jugendarbeit richten. Im Einzelnen handelt es sich dabei um:

- Jugendschutz und Prävention
- Jugendinformation und Beratung
- Jugendkultur und kreative Ausdruckformen
- Gesellschaftspolitische Bildung und Partizipation
- Bildungs- und Berufsorientierung

4.1 *Jugendschutz und Prävention*

Vision: Kinder und Jugendliche können (in jeweils altersspezifischem Rahmen) selbstverantwortlich Risiken einschätzen und Gefahren erkennen. Sie sind sich der Folgen ihrer Entscheidungen bewusst. Präventionsmaßnahmen im Handlungsfeld stärken Kinder und Jugendliche im selbstbestimmten Umgang mit Risiken und Gefahren.

Status Quo/Motivenbericht:

Kinder- und Jugendschutz beruht auf normativen Festlegungen (Stichwort: Alkoholkonsum, Ausgehzeiten etc.) und regelt, was erlaubt ist und was nicht. Demgegenüber widmet sich Prävention der Aufgabe, Einstellungen und Verhaltensweisen zu modifizieren und individuelle Kompetenzen zu fördern. Es geht im präventiven Kontext also vor allem um die Vermittlung von Handlungskompetenzen im Umgang mit Risiken und Gefahren. Somit weichen auch die möglichen Strategien zur Umsetzung von Schutz oder Prävention entscheidend voneinander ab. So liegt z.B. der Fokus im Kontext des Kinder- und Jugendschutzes verstärkt auf Information, Förderung der Rechtskenntnis bei allen Beteiligten und Kontrolle.

Demgegenüber beschäftigen sich präventive Ansätze eher mit der Förderung von Wissen und Kompetenzen des Umgangs mit allfälligen Risiken. Prävention richtet sich an einen breiten Zielgruppen-Mix. Neben der eigentlichen Zielgruppe der Kinder- und Jugendlichen werden auch Erziehungsberechtigte, Fachleute aus Bildung, Gesundheit etc. sowie Kinder- und JugendarbeiterInnen angesprochen und eingebunden, um ihr Engagement zur Risikobewältigung zu unterstützen.

Wichtige Einflussfaktoren auf Gesundheit, (soziale) Sicherheit und weitere Aspekte gesellschaftlicher Integration befinden sich außerhalb der jeweiligen Fachbereiche, wie etwa im Bereich der Sozial-, Familien-, Jugend-, Umwelt-, Arbeitsmarkt-, Verkehrs-, Wirtschafts- oder Bildungspolitik. Im Sinne einer präventiven Gesamtpolitik ist es deshalb erforderlich, EntscheidungsträgerInnen aus unterschiedlichen Politik- und Lebensbereichen bewusst zu machen, dass ihre Entscheidungen Auswirkungen auf das Wohlergehen der Bevölkerung und insbesondere der Kinder und Jugendlichen haben.

In Hinblick auf das Handlungsfeld der Prävention wird von ExpertInnen Handlungsbedarf formuliert: Das betrifft vor allem die strukturelle Verankerung von Präventionsangeboten. Diese sind derzeit noch eher auf punktuelle und reaktive Handlungsmuster fokussiert und werden mithin als wenig wirksam bewertet. Planmäßiges und aufbauendes Handeln ist unter diesen Vorzeichen nur eingeschränkt möglich.

Strategische Teilziele

Prävention und Jugendschutz ausbalancieren: Altersspezifische Verbote und Regeln sind auf ressourcenorientierte Angebote der Prävention und Kompetenzvermittlung abgestimmt, damit diese sich nicht gegenseitig be- bzw. verhindern. Dieser Grundsatz wird im Steiermärkischen Jugendgesetz berücksichtigt. Gesichtspunkte der Prävention und der Kinder- und Jugendförderung werden in das Gesetz aufgenommen. Die Kombination von strukturellen und normativen Regelungen mit individuellen Präventions- und Hilfsangeboten gilt als vielversprechender Weg im Sinne einer präventiven Gesamtstrategie (z.B. in Bezug auf Sucht, Gewalt, Radikalisierung etc.).

Öffentlichkeit für Jugendschutz: Das Land Steiermark sorgt dafür, dass die Normen des Steiermärkischen Jugendgesetzes in der Öffentlichkeit bekannt sind. Entsprechende Öffent-

lichkeitsarbeit dient vor allem dazu, eine größtmögliche Akzeptanz in der Bevölkerung sowie bei wesentlichen AkteurInnen (bspw. BetreiberInnen von jugendrelevanten Gaststätten, Diskotheken.) zu erreichen.

Einbezug von Kinder- und Jugendarbeit: Angebote der Gewaltprävention und der Prävention von sexualisierter Gewalt werden unter Mitwirkung von Bezugspersonen sowie Kinder- und JugendarbeiterInnen entwickelt und umgesetzt. Fachstellen für Prävention bieten Fort- und Weiterbildungen, die die Handlungskompetenzen stärken. Alters- und entwicklungsentsprechende, wissenschaftlich fundierte Angebote zur sexuellen Bildung sind Grundlage von Präventionsbemühungen gegen sexualisierte Gewalt.

Lernorte für primäre Prävention bereitstellen: Angebote der Kinder- und Jugendarbeit reagieren auf die Tatsache, dass Alltag und sozialer Nahraum von Kindern und Jugendlichen ihre Qualität und Wirkung als Lernorte einbüßen. Es gilt, Bildungskompetenz gezielt zu fördern und soziale Räume für informelles Lernen (Freiräume, Eigentätigkeit und Gruppenarbeit) zu gewährleisten. Partizipative Weiterbildungs- und Workshop-Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und die Implementierung von institutionellen Schutz- und Präventionskonzepten sind hilfreiche Bausteine.

Breite Verankerung von Prävention: Präventive Agenden in den unterschiedlichen Aufgabebereichen von Bildung, Gesundheit und Freizeit werden als Aufgaben aller Einrichtungen der kinder- und jugendspezifischen Angebotsstruktur verankert. Im Kontext örtlicher/regionaler Vernetzung werden die jeweiligen Initiativen und Angebote bereichsübergreifend konzipiert und implementiert.

Prävention muss früh einsetzen: Kinder- und Jugendschutz setzen voraus, dass entsprechende Hilfen möglichst früh ansetzen, jedenfalls bevor es zu problematischen Entwicklungen kommt. Dementsprechend werden auf der präventiven Schiene auch niederschwellige und nachgehende Angebote realisiert und Eltern und Erziehungsbeauftragten Information, Weiterbildung und konkrete Hilfen angeboten.

Risiko-Management und Förderung von Risiko-Kompetenz: Prävention wird als Regelangebot im Kontext der schulischen und außerschulischen Bildung sowie in der Erwachsenenbildung verankert. Dementsprechend werden Methoden der (Sucht)Prävention in die Lehrpläne für Lehrkräfte, Sozial- und JugendarbeiterInnen aufgenommen.

Peer-Education: Die Angebote zur Förderung von Risiko-Management richten sich an Kinder und Jugendliche als Zugehörige ihrer Peer-Groups. Damit wird sichergestellt, dass die Wirkung dieser Präventionsangebote über den engeren Bereich der konkret angesprochenen Zielgruppen hinaus streut und in einem breiteren Rahmen zur Geltung kommt.

Begleitete Ablöse im Übergang ins Erwachsenenalter: Prävention versteht sich als gemeinwohlorientierte Aufgabenstellung. Dementsprechend wird darauf geachtet, dass Angebote nicht abrupt abbrechen sondern entsprechende Ablösen und Übergänge in weiterführende Hilfen etc. sichergestellt werden. Damit wird sichergestellt, dass nach Ablauf von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit die (jungen) ‚Care-Leaver‘ nicht Gefahr laufen, nun erst recht den Risiken ausgeliefert sind.

Zielgruppenspezifische Gestaltung: Prävention orientiert sich an den Stärken und Ressourcen und baut auf vorhandenen Stärken und Ressourcen auf. Es versteht sich deshalb von selbst, dass primäre Präventionsangebote sich dem Grunde nach an alle AdressatInnen richten und keine Selektion danach vornehmen, ob und inwieweit bereits Probleme aufgetreten sind.

Darauf aufbauend wird versucht, auch Personen aus dem näheren Umfeld von möglicherweise minorisierungsgefährdeten Kindern und Jugendlichen zur Mitwirkung zu bewegen, um so die Effekte präventiver Angebote zu erhöhen.

Regionalität: Präventionsmaßnahmen erreichen alle Regionen der Steiermark. Die Regionen werden dabei unterstützt, die Vorgaben aus dem Steirischen Jugendgesetz einheitlich umzusetzen und Präventionsvorsorgen zu gewährleisten.

Operative Ebene

Sozialräumliche Vernetzung: Angebote der Kinder- und Jugendarbeit verstehen sich als ergänzende Beiträge zu den Aufgabenfeldern der schulischen Bildung sowie der Gesundheits- und Gemeinwesenarbeit. Die Kinder- und Jugendarbeit legt großen Wert auf eine sozialräumlich angelegte Abstimmung der Angebotsentwicklung mit diesen Leistungssektoren, um so Kinder- und Jugendarbeit als integrierten Teil der Gemeinwesenarbeit etablieren zu können.

Einsatz von Methoden der Jugendsozialarbeit: Im Rahmen der Offenen, Verbandlichen, Mobilen sowie Kommunalen Kinder- und Jugendarbeit kommt es zum Kontakt mit Kindern und Jugendlichen aus belasteten Strukturen. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder- und Jugendarbeit intensiv mit Einrichtungen der Jugendhilfe zusammenarbeitet. Im Sinne sekundärer Prävention hat sich der Ansatz bewährt, ausgewählte Methoden der Jugendsozialarbeit, insb. Jugendberatung, soziale Gruppen- und Einzelfallarbeit, in den Rahmen der engeren Kinder- und Jugendarbeit aufzunehmen. Damit kann eine Weitervermittlung in adäquate(re) Unterstützungsformen erleichtert und realisiert werden.

Sichere Räume schaffen: Vordringlich erscheint auch die Verankerung von Schutz- und Präventionskonzepten in den Jugend(sport)häusern und der Jugendausbildung, in denen Handlungsanweisungen und pädagogische Grundsätze für den Umgang mit kindlicher und jugendlicher Sexualität, sexualisierten Übergriffen und Gewalt sowie Maßnahmen der Prävention verankert sind.

Bereichsübergreifende Zusammenarbeit mit schulischer Kinder- und Jugendarbeit: Kinder- und Jugendarbeit kooperiert mit Nachmittagsbetreuung, Schulsozialarbeit, Job- und Jugendcoaching. Eine strukturell verankerte Kooperation zwischen standortgebundenen und hinausreichenden Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, Streetwork und Jugendhilfe stellt die Grundlage dafür dar, dass Prävention von Risiken und Gefahren als Haltung und Verhaltensanweisung in Einrichtungen der kinder- und jugendspezifischen Angebotsvielfalt gepflegt wird.

Freiraum-Management und Präsenz im öffentlichen Raum: Freiraum-Management zielt auf die Förderung und Begleitung von Aneignungsprozessen ab. Dabei ist es wichtig, dass Kindern und Jugendlichen ermöglicht wird, sich selbst zu erfahren und Selbstwirksamkeit zu erleben, ohne dabei alleine gelassen zu werden. Dies fördert die Herausbildung einer stabilen Identität, welche einen wichtigen Faktor zur Prävention, z.B. von Vandalismus, darstellt.

Ansätze für die Umsetzung

- „Kinderrechte-BotschafterInnen“ – in Zusammenarbeit mit Schulen, Workshops zum Thema „Kinder haben Rechte und Pflichten“
- Stärkung von LehrerInnen im alltäglichen Umgang mit Gewalt an Schulen (z.B.: Projekt des Landes: LehrerInnen handeln, unsere Schule ein sicherer Ort)
- Erarbeitung und Umsetzung eines Gewaltschutzkonzepts
- Ausbau der Schulsozialarbeit und Durchführung von Maßnahmen der Mobbing-Prävention
- Mediation von Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum
- Informelle Bildung und Prävention von Radikalisierung bzw. Extremismus im Kontext der Offenen und Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit.
- Testkäufe zur Klarlegung, dass die Verantwortung für den Jugendschutz zu einem großen Teil bei den Erwachsenen liegt

4.2 Jugendinformation und –beratung

Vision: Alle Kinder und Jugendlichen haben ausreichenden Zugang zu Informationen, die sie betreffen, wissen über den Umgang mit diesen Informationen Bescheid und können den Informationsgehalt von entsprechenden Nachrichten beurteilen. Kinder- und jugendrelevante Informationen aus dem gesellschaftspolitischen Kontext sowie über internationale Beziehungen werden in angemessener Sprache sowie in kinder- und jugendgerechter Form aufbereitet. Jugendinformation und Jugendberatung stellen sicher, dass Kinder und Jugendliche in der Lage sind, selbstbestimmt und eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen und Risiken einschätzen zu können, um ihre Zukunft entsprechend ihrer Interessen und Neigungen zu gestalten.

Besonderes Augenmerk gilt dem Einfluss der Medien auf die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, der im Zuge der Entfaltung des Internets zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Spezielle Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sorgen dafür, dass die Kinder und Jugendlichen kompetent in der Nutzung von Medien werden, nicht nur in Hinblick auf die technischen Fähigkeiten der passiven Nutzung sondern auch in Bezug auf eine aktive (Mit)Gestaltung sowie die Bewertung genutzter Seiten bzw. erhaltener Informationen.

Status Quo/Motivenbericht

Die Entwicklung der neuen Medien und insbesondere auch der digitalisierten Kommunikationsmittel haben in den vergangenen Jahren den Zugang zu Informationen für Kinder und Jugendliche stark erleichtert. Der Zugang zu Internet, Google und Wikipedia u.ä. ist selbstverständlich geworden. Dadurch steht Kinder- und Jugendinformation vor der Aufgabe, dass neben der Informationstätigkeit auch verstärkt Unterstützungsangebote hinsichtlich Informations-, Medien- und Entscheidungskompetenz gefragt sind.

In der Praxis der Kinder-/Jugendinformation fällt vermehrt der Bedarf nach Unterstützung bei der Nutzung der Informationsvielfalt an. Zunehmend wird es wichtiger, die Kinder und Jugendlichen dabei zu unterstützen, die gesammelten Informationen auf ihre Qualität hin einzuschätzen, diese nach Relevanz zu filtern und darauf aufbauend eigenständige Entscheidungen bzgl. Wahl, Nutzung etc. zu treffen. Es geht also wesentlich darum, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung ihrer Informations- und Medienkompetenz zu fördern und zu begleiten.

Strategische Teilziele

Informationskompetenz: Kinder und Jugendliche werden im Land Steiermark beim Erwerb von Informationskompetenz unterstützt, indem die Kinder- und Jugendinformation verschiedene Wege beschreitet und Vermittlungsebenen nützt. Insbesondere kommen dabei die Methoden der Einzelberatung von Kindern und Jugendlichen, Gruppensettings wie Workshops und Projekte für Kinder und Jugendliche, aber auch der Peer-Education/-kommunikation zum Einsatz.

Breite Basis für Informationssicherheit: Eltern (insbesondere bei jüngeren Kindern und Jugendlichen) werden in die Informationstätigkeit eingebunden und MultiplikatorInnen und Kinder-/JugendarbeiterInnen im Rahmen von lokaler/regionaler Vernetzung und Kooperation zum Informationsaustausch angeregt.

Offener Zugang zu Information und Beratung: Kinder und Jugendliche haben orts- und zeitunabhängig (ohne Termin und Einschränkung durch Öffnungszeiten etc.) Zugang zu Information und Beratung, Informationsangebote werden mit Hilfe neuer Medien aufbereitet und zur Verfügung gestellt.

Neue Medien und Medienkompetenz: Die Entwicklung von Informations-, Medien- und Entscheidungskompetenz von Kindern und Jugendlichen wird durch Vorsorgen für (angeleitete) Eigentätigkeit gefördert. Selbstständige Mediennutzung kann in Experimentierräumen erprobt und eingeübt werden.

Jugendmedien: In Kooperation mit Schulen und Einrichtungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit werden Kinder- und Jugendmedien gestaltet, interessierte junge JournalistInnen qualifiziert und kinder-/jugendspezifische Anliegen in den öffentlichen Kinder- und Jugendsdiskurs eingebracht.

Lokale/regionale Vernetzung und Kooperation: Die Vernetzung unterschiedlicher AkteurInnen bildet die Grundlage für lokale/regionale Jugendinformations-Aktivitäten, in denen bestehende Angebote der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendkultur verknüpft und verbreitet werden. Damit können Initiativen der Eigentätigkeit und der Selbstorganisation von und für Kinder, Jugendliche und Jugendgruppen initiiert und unterstützt werden.

Informationskompetente Kinder- und Jugendarbeit: Gleichzeitig ist das Knowhow in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit über Informations- und Beratungsstellen unabdingbar, um zum einen Informationen mit den Kindern und Jugendlichen einzuholen bzw. die jungen Erwachsenen gegebenenfalls an die entsprechenden Angebote weiterzuvermitteln.

Verbindlichkeit und strukturelle Grundlagen für Vernetzung: Jugendinformation ist auf Vernetzung sowohl mit Gemeinden als auch mit den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit angewiesen. Dafür werden auf struktureller Ebene Vorsorgen getroffen, so dass eine Infor-

mationsverdichtung möglich ist und Synergien genutzt werden können. Gemeinden sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit übernehmen in dieser Form eine Mitverantwortung für Kinder- und Jugendinformation sowie Informationsmanagement.

Operative Ebene

Regionalität: Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen werden im Rahmen der regionalen Koordination erhoben. Diese Erkenntnisse fließen in die Gestaltung der regionalen Informations- und Beratungsangebote ein.

Bedarfsorientierung: Es werden Kinder und Jugendliche befragt, welche Zugänge zu Informationen sie bevorzugen (Internet, Flyer etc.) und in weiterer Folge werden die Angebote dahingehend optimiert.

Aktivierung und Eigentätigkeit: Im Rahmen der Kinder- und Jugendinformation werden Workshops für Kinder und Jugendliche zur Produktion und Gestaltung eigener Medien bzw. Informationstools gestaltet. Zudem werden Initiativen der (Online) Peer-Kommunikation unterstützt bzw. moderiert.

Basisangebot für Erstkontakte: Ein attraktiv gestaltetes Basisangebot für den Erstkontakt von Kindern und Jugendlichen mit Angeboten der Kinder- und Jugendinformation/-beratung stellt sicher, dass vertiefende Angebote zu spezifischen jährlichen Schwerpunktthemen genutzt werden.

Kooperation und Vernetzung: Kooperationen mit MultiplikatorInnen im Bereich Elternbildung, Familienberatung, Schulen, Hortwesen und Gemeinden werden aufgebaut und weiterentwickelt. Damit ist sichergestellt, dass Kinder-/Jugendinformation und -beratung regional und sozialräumlich organisiert werden und entsprechende Angebote der Kinder- und Jugendinformation bekannt sind. Bei Bedarf wird an (besser geeignete) Angebote weitervermittelt. Durch Vernetzung und engen Austausch der unterschiedlichen AnbieterInnen von Jugendinformation wird eine kooperativ angelegte Angebotsentwicklung und -durchführung angestrebt.

Ansätze für die Umsetzung

- Regelmäßige Erhebung zu Angeboten und Aktivitäten im Bereich der Kinder- und Jugendinformation zu Nutzung, Reichweite, Wirkung etc., um so Entwicklungen und sich verändernden Bedarfslagen wahrnehmen und die Angebote darauf abstimmen zu können
- Förderung von Peer-Kommunikation mittels gemeinsamer Erarbeitung von Austauschplattformen beispielsweise zum Thema Hinterfragen von Informationen
- Workshops zu den Themen Informations- und Medienkompetenz sowohl für Kinder- und Jugendliche selbst, als auch für MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendarbeit
- Konzeptentwicklung bzgl. eines verstärkten Einsatzes digitaler sowie persönlicher Informationsberatung und Umsetzung
- Ausbau der Kooperation mit anderen Bundesländern bei Erhebungen (z.B. Studie zur Mediennutzung von Jugendlichen) oder Onlineangeboten.

4.3 Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen

Vision: Kinder und Jugendliche erhalten die Möglichkeit sich in der ihnen spezifischen Weise kulturell auszudrücken und werden im Rahmen non-formaler Bildungsprozesse angeregt, ihren Interessen und Bedürfnissen in der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft in vielfältiger Weise Ausdruck zu verleihen. Dabei wird ihnen auch die Möglichkeit einer kulturellen Reibungsfläche geboten. Besonderes Augenmerk gilt der Entwicklung jugendkultureller Ausdrucksformen und der Sicherung von Zugängen in den öffentlichen Raum, um so gewährleisten zu können, dass Kinder und Jugendliche Anteil am Kinder- und Jugendsdiskurs auf örtlicher und regionaler Ebene haben. Kinder und Jugendliche finden Räume und Möglichkeiten vor, ihre jugendkulturellen Ambitionen auszuleben.

32

Status Quo/Motivenbericht

Ein Blick auf die aktuellen Jugendkulturen macht deutlich, dass es unterschiedlicher und vielfältiger kaum geht. Von der Jugendkultur zu unterscheiden ist der Jugendkult und die Kultur, die mit ihm einhergeht: Dieser hat sich in das gesellschaftliche Leben eingeschrieben und erfasst mittlerweile weite Bereiche der öffentlichen und veröffentlichten Meinung. Jugendkult hat Eingang gefunden in Medien und Mode, Literatur, Film und Musik, Sport und Kultur etc. Spezifische kulturelle Ausdrucksformen wie z.B. Graffiti, Videokunst, Poetry Slam etc. sind mittlerweile integrierter Bestandteil des kulturellen Lebens. Die Jugendkultur droht demgegenüber – was die „Erwachsenenwelt“ ihr als Jugendkultur vorschreibt – nicht anerkannt zu werden. War Jugendkultur einst ein „sichtbares“ Phänomen, dass sich in Mode, Musik und dergleichen mehr ausgedrückt hat, um einen Kontrapunkt zur Erwachsenenwelt darzustellen und zu provozieren, so „geschieht“ Jugendkultur zunehmend unter dem Radar der Öffentlichkeit oder in der (Teil)öffentlichkeit des Internets.

Ein wesentlicher Aspekt der jugendkulturellen Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte ist neben deren beispielloser Internationalisierung auch die – durch das Internet ermöglichte – Simultanität und Geschwindigkeit der Kommunikation und damit die Wechselhaftigkeit und Kurzlebigkeit der Jugendkulturen. Selbst örtliche und regional begrenzte Ausprägungen sind an internationale Strömungen angebunden, kleine lokale/regionale Initiativen orientieren sich an vielfachen Ausprägungen und Codes der jugendkulturellen Ausdrucksformen im Internet. Innovative Ansätze aus der internationalen Welt wirken ohne Zeitverlust auf den örtlichen/regionalen Kontext ein. Die neuen Kommunikationstechnologien spielen dabei eine wesentliche Rolle und gewährleisten die Überwindung zeitlicher und örtlicher Hürden.

Aktuelle Ausprägungen in den unterschiedlichen Jugendkulturen finden jeweils rasch Eingang in die internationale Modewelt, bedienen den musikalischen Mainstream und erhalten bildhaft in der Medienlandschaft Ausdruck. Ausgewählte Aspekte der Jugendkulturen (z.B. Entwicklungen im Funsport-Sektor) finden auf lokaler, regionaler etc. Ebene wirtschaftsnahe Umsetzung. Dies kommt z.B. darin zum Ausdruck, dass Jugendkulturen gestaltenden Anteil im Rahmen der Festivalisierung der Städte nehmen, deren traditionelle Kalendarien aus jahreszeitlichen und religiös motivierten Festtagen durch Konzerte und Veranstaltungsreihen im öffentlichen Raum jugendkulturell aufgepeppt werden. Kommerzielle AnbieterInnen treten zu den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendkulturarbeit in Konkurrenz.

Die Ausdifferenzierung der Jugendkulturen und der Vermarktung ausgewählter Teile (z.B. Diskotheken und Lokalitäten) führen dazu, dass der Kinder- und Jugendarbeit potenzielles Publikum verloren geht, weil diese für ihre Ambitionen und Neigungen professionelle Plattformen vorfinden. Damit droht der Kinder- und Jugendarbeit der Verlust von steuernden und präventiven Einflussmöglichkeiten.

Strategische Teilziele

Förderung von Gemeinschaft und Abbau von Konkurrenz: Kinder- und Jugendarbeit ist in einem ganzheitlichen Verständnis Jugendkulturarbeit und der Vielfalt verpflichtet. Kinder- und Jugendarbeit bemüht sich, die Bandbreite der aktuellen Jugendkulturen aufzunehmen und Jugendlichen und Jugendgruppen Möglichkeiten zu künstlerischer Betätigung zu eröffnen.

Freiraum für Jugendkultur: Kinder- und Jugendarbeit fördert Jugendliche in ihrem Bemühen, kulturelle und künstlerische Neigungen und Ambitionen auszuleben, indem sie sich für die Realisierung von Freiräumen für Jugendkultur im öffentlichen Raum sowie als Teil des öffentlichen Jugenddiskurses einsetzt.

Jugendkulturelle Eigenaktivität und Selbstorganisation: Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an den Wünschen und Bedarfslagen ihrer AdressatInnen, die etwa ab dem Alter von 15 Jahren vermehrt einfordern, dass in den Einrichtungen der Jugendkulturarbeit Eigentätigkeit und/oder Selbstorganisation ermöglicht wird. Kindern und Jugendlichen ist es so möglich, ihre Kreativität in den Alltag der Kinder- und Jugendarbeit einzubringen, ohne in die kommerzielle Veranstaltungsgastronomie und/oder Shopping-Welt ausweichen zu müssen.

Zielgruppen: Im Vordergrund dieses Handlungsfelds stehen alle Kinder und Jugendlichen. Wichtig ist zudem, dass die entsprechenden Gemeinschaften, vor Ort/in der Region sowie virtuell, mit attraktiven Angeboten angesprochen und in die Angebotsentwicklung einbezogen werden.

Regionalität: Wo im Bereich Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen in der Steiermark noch kein Angebot vorhanden ist, werden verstärkt Akzente gesetzt, um neue Regionen zu erschließen und neue Zielgruppen zu erreichen.

Kooperation und Vernetzung: Für die Realisierung jugendkultureller Aktivitäten werden Zugänge zu entsprechenden Räumlichkeiten auf örtlicher/regionaler Ebene eröffnet und damit Anreize für Kinder und Jugendliche gesetzt, ihr jugendkulturelles Schaffen sichtbar zu machen.

Operative Ebene

Freiraum-Management: Kinder- und Jugendarbeit bietet Kindern und Jugendlichen an, jugendkulturelle Eigentätigkeit und Vielfalt zu realisieren und sich die entsprechenden Ressourcen anzueignen. Hier wird darauf geachtet, unterschiedlichen jugendkulturellen Strömungen gleichermaßen Raum zu geben. Dementsprechend werden Freiräume für Beteiligung eröffnet und Beteiligungskompetenz gefördert – u.a. durch ein faires Ressourcen- und Freiraum-Management.

Diversifizierung der Angebote gemäß der Vielfalt der Zielgruppen: Kinder- und Jugendarbeit gibt den altersspezifisch unterschiedlichen Erwartungen und Anspruchshaltungen und reali-

siert Schonräume für altershomogene und Impulse für altersheterogene Aktivitäten, eröffnet zielgruppenspezifische Zugänge und ermöglicht eine zielgruppenübergreifende Nutzung der Einrichtungen und ihrer Ressourcen.

Bühne für Jugendkultur: Kinder- und Jugendarbeit bietet den Transfer von jugendkulturellen Aktivitäten und Leistungen von Kindern und Jugendlichen und gewährleistet so, dass diese öffentlich werden und in den lokalen/regionalen Kinder- und Jugenddiskurs einfließen.

Kompetenzvermittlung und Knowhow-Transfer: Der Freiraum für jugendkulturelles Engagement im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit stellt wichtige Grundlagen für non-formales Lernen und die Vermittlung von Knowhow und entsprechenden (z.B. technischen) Kompetenzen dar, die in vielen Fällen auch für Berufsorientierung und individuelle Bildungsplanung von unmittelbarem Nutzen sind.

Ansätze für die Umsetzung

- Call zur Förderung von jugendkulturellen Aktivitäten auf regionaler/örtlicher Ebene und Einladung von Initiativen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendkultur-Projekte einzureichen
- Akquisition von Leerständen im privaten und/oder öffentlichen Besitz und temporäre Bereitstellung für jugendkulturelle Initiativen bzw. Jugendkultur-Projekte.
- Förderung von jungen Bands und Jugendkulturgruppen/-initiativen
- Workshops und Initiativen zur Vermittlung von Knowhow, Technik und anderer Kompetenzen im Kinder- und Jugendkulturbereich
- Jugendliteraturförderung in Form von Schreibwerkstätten in den steirischen Regionen
- Förderung von Jugendtheaterinitiativen im Zentralraum und in den Regionen
- Graffitiworkshops

4.4 Gesellschaftspolitische Bildung und Partizipation

Vision: Junge Menschen erwerben ein ausgeprägtes Urteilsvermögen sowie die Kompetenz zum selbstbestimmten politischen Denken. Sie nehmen an politischen Prozessen eigenverantwortlich und aktiv teil. Beteiligungsangebote im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit beziehen Kinder und Jugendliche in laufende und geplante Projektvorhaben und Entwicklungsprozesse ein und sind damit ein unverzichtbarer Beitrag zur politischen Bildung und zur Entwicklung demokratischer Grundhaltungen.

Status Quo/Motivenbericht

Feststellbar ist eine wachsende Sensibilität für Anliegen und Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen sowie für die Chancen, die aus systematischer Beteiligung entstehen. So konnten in den vergangenen Jahren in einigen steirischen Städten und Gemeinden ständige Beteiligungsstrukturen installiert werden. Dies kann jedoch nur als guter Beginn dafür bezeichnet werden, dass Beteiligung und Partizipation auf weiteren Ebenen der gesellschaftlichen Entwicklung ermöglicht werden müssen. Das betrifft vor allem eine echte Beteiligung bei

allen Themen, die Kinder- und Jugendliche betreffen – also beispielsweise auch Verkehr, Wissenschaft usw.

Partizipation ist ohne aktive und fördernde Beteiligung des erwachsenen Umfeldes nicht vorstellbar. Zu beachten ist dabei vor allem, dass das Interesse bei den Kindern und Jugendlichen, sich für Gemeinwesen-relevante Anliegen zu engagieren, nicht per se vorausgesetzt werden kann. Vielmehr ist davon auszugehen, dass deren Interesse jeweils konkreter Bezugspunkte und für ein längerfristiges Engagement der systematischen Förderung von Motivation bedarf.

Kritisch kann festgestellt werden, dass Kinder und Jugendliche nach wie vor aus strategisch relevanten Entwicklungsprozessen tendenziell ausgeschlossen sind.

Strategische Teilziele

Strukturbestandteil der Kinder- und Jugendarbeit: Beteiligung ist als methodischer Strukturbestandteil in den Angeboten und Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit verankert. Darüber hinaus ist sichergestellt, dass die Anliegen von Kindern und Jugendlichen in allen sie betreffenden Agenden vor Ort/in der Region gehört und qualifiziert (selbst-)vertreten werden. Dementsprechend wird gleichermaßen auf adäquate Rahmenbedingungen, nötige Ressourcen und politische Sensibilität in der ganzen thematischen Vielfalt kindlicher/jugendlicher Lebenswelten geachtet.

Stabile Rahmenbedingungen für Beteiligung: Gelingende Beteiligung wird durch eine ergebnisoffene Haltung der Beteiligten, eine verbindliche Begleitung und Kontinuität der Beteiligungsstrukturen (keine punktuelle Alibi-Partizipation) sowie ein förderndes erwachsenes Umfeld umgesetzt.

Grundhaltung stärken: Partizipation ist Grundhaltung im Umfeld der Kinder- und Jugendarbeit. Auch der öffentliche Kinder- und Jugenddiskurs auf örtlicher und regionaler Ebene baut auf der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf. Bildungsangebote für Verantwortliche in Gemeinden und Regionen bieten die Möglichkeit, sich über Umsetzungsbeispiele auszutauschen und die entsprechenden Tools, Instrumente und Methoden zu erlernen.

Einbindung, Beteiligung und Partizipation fördern: Die lokal/regional Verantwortlichen für Kinder und Jugendliche werden in ihrer Verantwortung für die Realisierung von Beteiligungsprozessen gestärkt und dabei gefördert, sich darauf einzulassen, dass tatsächliche Partizipation über punktuelle Angebote hinausgeht. Dabei ist insbesondere die Startphase von zwei bis drei Jahren von besonderer Bedeutung, um sicherstellen zu können, dass Partizipation sich entwickeln kann und auf mittlere Sicht zum Selbstläufer wird.

Verankerung von Partizipationsprozessen: In Hinblick auf die initiierten Lernprozesse politischer Bildung ist es unverzichtbar, dass für die Verankerung von Partizipationsprozessen ausreichend Zeit, Kontinuität und Ressourcen gewährleistet werden.

Lernraum Partizipation: Prozesse (gesellschafts-)politischer Bildung werden durch Angebote der Beteiligung und Mitwirkung als Lernräume gestaltet, die sich durch Kontinuität, entsprechende Methoden und adäquate Ressourcen auszeichnen. Fehlertoleranz und Offenheit für z.T. überraschende Ergebnisse stellen im Rahmen von Beteiligung als ergebnisoffenes gemeinsames Tun sicher, dass Haltungen und Verhaltensweisen erprobt und eingeübt, Kompetenzen der Beteiligung und zur Mitgestaltung erworben werden können. Politische Bildung

wird durch ein reflexives Umfeld ermöglicht und durch eine fördernde Unterstützung von Erwachsenen (mit)gestaltet.

Zielgruppen: Damit Kinder und Jugendliche, unabhängig vom Grad ihrer schulischen Bildung, ihrem sozialen Umfeld, der regionalen Herkunft etc., mit besonderer Beachtung von Jugendlichen, welche den formalen Schulbildungsweg früh verlassen haben, von Teilnehmungsangeboten erreicht werden können, wird auf zielgruppenspezifische Gestaltung von Information, Motivation und konkrete Einbindung geachtet. Weitere Zielgruppen für die Implementierung von partizipativen Ansätzen der politischen Bildung sind Kinder- und JugendarbeiterInnen, VertreterInnen der Gemeinde- und Regionalpolitik sowie MultiplikatorInnen auf der Ebene der regionalen und örtlichen Öffentlichkeit.

Regionalität: Im Rahmen der Vorsorgen für eine systematische Entwicklung der steirischen Regionen wird den lebensweltlichen Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen besondere Beachtung gewidmet. Somit ist es auch die Aufgabe der regionalen Koordination, sicherzustellen, dass Kinder und Jugendliche in diesen Entwicklungsprozessen zum einen zu Wort kommen und zum anderen die Möglichkeit erhalten, aktiv daran mitzuwirken.

Operative Ebene

Knowhow-Vermittlung: Die Verantwortlichen für Kinder und Jugendliche auf der Ebene der Gemeinden und Regionen werden ebenso wie die MitarbeiterInnen in Einrichtungen der schulischen und außerschulischen Bildung in ihrer Verantwortung für die Einleitung und Installation von Teilnehmungsprozessen gestärkt und dabei gefördert, sich auf Prozesse einzulassen, die über punktuelle Beteiligung hinausgehen.

Modellentwicklung: Strukturen und Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit erarbeiten im jeweils eigenen Wirkungsbereich modellhafte Ansätze für zielgruppenspezifische Instrumente der Partizipation; z.B. im Kontext von Planungsgruppen für jugendkulturelle Veranstaltungen.

Tools für Partizipation: Erprobte handlungsfeldspezifische Methoden zur Unterstützung der AkteurInnen werden dokumentiert und für NutzerInnen in anderen Aufgabenbereichen aufbereitet.

Kooperation und Vernetzung: Veranstaltungen zu Austausch und Transfer der Erkenntnisse über die erprobten Methoden mit allen interessierten AkteurInnen stellen geeignete Anreize für die Entwicklung von handlungsfeldspezifischer sowie –übergreifender Umsetzung von Teilnehmungsangeboten dar.

Regionalentwicklung unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen: Einbindung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Regionalentwicklung ist eine besondere Herausforderung. Insbesondere soll durch die Beteiligung sichergestellt werden, dass Prozesse der Regionalentwicklung nicht zulasten von Kindern und Jugendlichen ausfallen und die zentralen lebensweltlichen Anliegen von Kindern und Jugendlichen dabei adäquat berücksichtigt werden. Im Mittelpunkt dieses Bemühens um Partizipation im Kontext der Regionalentwicklung steht Öffentlichkeit gemäß eines regionalen Kinder- und Jugendediskurses.

Ressourcen- und bedarfsorientierte Teilnehmungsmodelle: Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit werden dabei unterstützt, ein bedarfsorientiertes Teilnehmungsmodell zu erarbeiten und zu implementieren. Entsprechende Erfahrungsberichte werden reflektiert und in Vernetzungstreffen ähnlicher Einrichtungen diskutiert. Ziel dieser Reflexionsschleife ist die Erarbeitung von Empfehlungen zur Qualitäts- und Strukturentwicklung.

Gemeindeinitiativen zur Verankerung von Beteiligung: Auf der Ebene von Gemeinden werden dauerhafte Strukturen für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, z.B. in Form von Kinder- bzw. Jugendgemeinderäten, etabliert und die erforderlichen Ressourcen für Begleitung und Unterstützung der beteiligten Kinder und Jugendlichen gesichert.

Ansätze für die Umsetzung

- Beteiligung von Kindern bei der Erarbeitung eines Kinderregionsführers
- Entwicklung von bedarfs- und ressourcenorientierter Beteiligung in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit
- Beteiligungsprojekt zur Förderung der Bleibe- bzw. Rückkehrorientierung von Jugendlichen in schrumpfenden Regionen nach Zeiten des Bildungspendelns
- Kinder- und Jugendgemeinderat, Kinder- und Jugendparlament
- Spielplatz- und Schulhofgestaltung
- Zusammenhänge von Entscheidungen erkennen: Durch Angebote wie z.B. „Mitmischen“ (www.mitmischen.steiermark.at) und Methoden wie z.B. „Open Space“-Konferenzen kommen junge Menschen mit politischen VertreterInnen in Kontakt und erleben gesellschaftliche Zusammenhänge und Beteiligungsmöglichkeiten.
- Internationale Austauschprogrammen leisten einen Beitrag dafür, Europa, sprich: das Projekt der Europäischen Einheit, für steirische Jugendliche nachhaltig erlebbar, erfahrbar, sichtbar und gestaltbar zu machen.

4.5 Bildungs- und Berufsorientierung

Vision: Kinder und Jugendliche erkennen ihre Interessen und Neigungen. Sie können einen Berufsweg einschlagen, der ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht sowie finanzielle Absicherung ermöglicht und tragen damit auch dazu bei, den Standort und Lebensraum Steiermark nachhaltig zu sichern. Sie werden dabei mit Bedacht auf die jeweiligen Rahmenbedingungen gemäß ihrer Potenziale und Stärken optimal gefördert und unterstützt und finden in der Steiermark ein abgestimmtes und qualitativ hochwertiges Angebot zur beruflichen Orientierung und Bildung vor.

Status Quo/Motivenbericht

Der erste Arbeitsmarkt ist seit Ende des 20. Jahrhunderts einem weitreichenden Wandel unterzogen, der unter Stichworten wie Entstandardisierung, Flexibilisierung, Prekarisierung und Entsicherung diskutiert wird. Einerseits schrumpft der Kernarbeitsmarkt aus hochqualifizierten und gut bezahlten Arbeitsstellen für traditionell männliche Fachkräfte im produzierenden Sektor, andererseits steigen (nicht nur) im Dienstleistungsbereich die Anteile niedrig qualifizierter sowie schlecht bezahlter Jobs kontinuierlich an, z.B. Teilzeitbeschäftigung sowie prekäre Arbeitsverhältnissen (überproportional Frauen betreffend). Damit einher geht auch eine Veränderung der Qualifikationsanforderungen und Berufsprofile. Zudem sind viele Beschäftigte mit Diskontinuitäten und Brüchen im Erwerbsleben konfrontiert.

Die Veränderungen der Wirtschaftsstruktur und des Arbeitsmarktes haben sich unmittelbar auf die Beschäftigungschancen von jungen Menschen ausgewirkt. Der Mangel an verfügbaren Lehrstellen und der hohe Sockel der Jugendarbeitslosigkeit sind direkte Folgen einer Entwicklung, die als wachsende Selektivität des Arbeitsmarktes zulasten junger Menschen an den Übergängen von schulischer in berufliche Ausbildung sowie von Ausbildung zu Erwerbstätigkeit beobachtet werden kann. Die Übergänge zwischen dem unteren Segment des Arbeitsmarktes, das sich durch niedrige Standards bzgl. Qualifizierung, Arbeitsplatzsicherheit und Einkommensperspektiven auszeichnet, hin zu attraktiveren Teilen werden tendenziell zu Hürden, ein Aufstieg ist für betroffene Jugendliche/junge Erwachsene nur schwer zu. Die Abstände zwischen oberen und unteren Segmenten bezüglich Arbeitsplatzsicherheit, Arbeitsbedingungen und Einkommensperspektiven vergrößern sich zunehmend.

Die Schnittstelle von schulischer Bildung (Pflichtschulabschluss) und Lehrlingsausbildung in der Privatwirtschaft erweist sich in ihrer aktuellen Gestaltung als Filter und bewirkt, dass ein Teil der jugendlichen SchulabgängerInnen nur mit Mühe bzw. zeitlicher Verzögerung den Einstieg in eine Berufsausbildung bewältigt. Die Probleme beginnen z.T. damit, dass betroffene Jugendlichen ihre Pflichtschulzeit ohne positiven Abschluss beenden, was die Suche nach einer Lehrstelle zu einem wahren Hürdenlauf macht.

Drop Outs aus Pflichtschule bzw. beruflicher Bildung fällt es erfahrungsgemäß sehr schwer, eine zweite oder dritte Chance zu realisieren und den Einstieg in Erwerbstätigkeit zu bewältigen. Sie sind auf präventive Initiativen und Maßnahmen, die Drop-out-gefährdete Jugendliche unterstützen sollen, wie z.B. Jugendcoaching bzw. Ausbildungsassistenz, angewiesen.

Die Chancen junger Menschen, einen Einstieg in die berufliche Ausbildung zu realisieren, haben sich mit diversen Maßnahmen und arbeitsmarktpolitischen Initiativen in den vergangenen Jahren augenfällig verbessert. Zuletzt wurde eine Pflicht zur Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr gesetzlich verankert und durch begleitende Umsetzungsmaßnahmen (Einrichtung einer Bundes- und regionalen KOSTstellen), Ausbau der Vorsorgen für Jugendcoaching, Verbesserung des Schnittstellen-Managements am Übergang von Schule in berufliche Ausbildung) abgesichert.

Noch wird jedoch das System der dualen Berufsausbildung in seinem Bestand prolongiert, ohne dass eine strukturelle Weiterentwicklung, z.B. in Hinblick auf die Selektivität der Zugänge in eine Ausbildung sowie auf die unzureichende Nachhaltigkeit der Berufsbildung via Lehre, eingeleitet werden konnte. Eine strukturelle Antwort auf kritische Entwicklungen der dualen Berufsausbildung, die der gesamthaften Veränderung des Arbeitsmarktes entsprechen könnte, zeichnet sich noch nicht ab.

Strategische Teilziele²

Bildung, Geschlecht und Migrationshintergrund: In Hinblick auf die zentralen Differenzkriterien Bildung, Geschlecht und Migrationshintergrund ist vor allem darauf zu achten, dass bildungs- und berufsorientierende Maßnahmen auf die zugrundeliegenden zielgruppenspezifischen Bedarfslagen und Potenziale achten und das Primat der Chancengleichheit gewährleistet wird. Berufliche Orientierung gewährleistet Ausbildungs- und Berufswahl jenseits herkömmlicher Geschlechterzuschreibungen.

² Strategische Ziele zur BBO sind in der Steirischen BBO-Strategie definiert und wurden in einem gemeinsamen Strategieentwicklungsprozess mit allen steirischen StakeholderInnen im Bereich BBO erarbeitet. Die hier vorgestellten Zielsetzungen verstehen sich als jugendspezifische Ergänzung und Konkretisierung.

Schnittstellenmanagement: Maßnahmen in diesem Kontext organisieren den Übergang von schulischer in berufliche Ausbildung neu und stellen sicher, dass bildungs- und institutionenferne Jugendliche diese Hürde leichter bzw. ohne längere Verweildauer im Abseits bewältigen können. Adäquate Einbettung dieser Initiativen in die lokale/regionale Angebotsvielfalt für Jugendliche, um Vernetzung und Kooperation zugunsten der Jugendlichen gewährleisten zu können.

Prävention von Bildungsabbrüchen: Beratung und Begleitung von Jugendlichen im Rahmen ihrer Bildungsweg- und Berufsorientierung kommt eine wichtige Funktion zur Prävention von Bildungsabbrüchen zu. Diese Angebote müssen gleichermaßen niederschwellig zugänglich und in den strukturellen Rahmen schulischer und außerschulischer Jugendarbeit eingebunden sein.

Hilfen zur Drop-Out-Bewältigung: Erfahrungsgemäß fällt es Jugendlichen mit Minorisierungs- und Dropout-Erfahrungen schwer, Beratungs- und Unterstützungsangebote von sich aus in Anspruch zu nehmen. Umso wichtiger ist es, für diese Zielgruppe niederschwellige und/oder aufsuchende Angebote zu setzen, die eine Hinführung dieser Zielgruppe zu entsprechenden Angeboten der Jugendberufshilfe vorbereiten und gewährleisten können. Angebote wie diese müssen jedenfalls sozialräumlich organisiert und im Netzwerk der örtlichen/regionalen Jugendarbeit eingebunden sein.

Breite Basis für Bildungsorientierung: Die Hilfestellung bei der individuellen Bildungsorientierung und Bildungswegentscheidung sowie die Förderung von Bildungsmotivation findet Eingang in sämtliche Bereiche und Handlungsfelder der Kinder- und Jugendarbeit. Insbesondere wird diesbezüglich auch auf die Potenziale der informellen Bildung und der angeleiteten Eigentätigkeit geachtet, wie sie im engeren Kontext der Kinder- und Jugendarbeit gepflegt wird.

Vorsorgen für lebensbegleitendes Lernen: Als Antwort auf die Veränderung der Arbeitswelt sind Vorsorgen für eine ständige Weiterbildung und wiederholte Neuorientierung, z.B. nach Phasen der Arbeitslosigkeit, erforderlich. Deshalb ist die Entwicklung eines lebensbegleitenden Systems von Information, Beratung, Orientierung und Begleitung (Life Long Guidance) im Sinne des lebenslangen Lernens als wichtige gemeinsame bildungspolitische Zielsetzung auf europäischer, nationaler und auch auf steirischer Ebene von zentraler Bedeutung. Bildungs- und Berufsorientierung muss damit als Prozess verstanden werden, der möglichst frühzeitig mit dem Eintritt in das Bildungssystem im Kindergartenalter beginnt und über die Schulzeit hinaus bis ins (hohe) Erwachsenenalter seine Fortsetzung findet.

Ganzheitlichkeit und Individualisierung: Hilfe- und Unterstützungsangebote für marginalisierte bis minorisierte Jugendliche sind aufgefordert, sich einerseits um Ganzheitlichkeit ihrer Angebote zu bemühen. Andererseits erfordert die Heterogenität der Zielgruppe eine forciert individualisierte Unterstützungsangebote. Gerade mit Blick auf die Zielgruppe bildungs- und institutionenferner Jugendlicher erscheint es unerlässlich, einen heterogen aufgestellten Mix an aufeinander abgestimmten Maßnahmen in unterschiedlichen Angebotsfeldern und –ebenen zu realisieren. Anstelle punktueller Lösungen gilt hier mehr als in anderen Handlungsbereichen das Prinzip der bereichs- und trägerInnenübergreifenden Abstimmung und Vernetzung.

Zielgruppen: Neben SchülerInnen im Verlauf ihrer Pflichtschulzeit und insbesondere am Übergang zur beruflichen Ausbildung richten sich die Angebote der Bildungs- und Berufsori-

entierung auch an AbgängerInnen aus höheren Schulen sowie Eltern und MultiplikatorInnen, insbesondere aus dem Kontext der dualen Berufsausbildung.

Regionalität: Durch den Aufbau und die Sicherstellung regionaler BBO Koordinationsplattformen sowie einer differenzierten Aufbereitung der Information über BBO-Angebote und deren regionale Verbreitung wird ein transparenter Überblick gewährleistet. Die landesweite Vernetzung ermöglicht ein gemeinsames Vorgehen, um nachteiligen Erfahrungen von Drop Out und Ausgrenzung vorzubeugen.

Operative Ebene

Bildungsorientierung setzt mit altersgemäßen Angeboten bereits im Kindergarten ein und begleitet die jungen Menschen (und ihre Erziehungsberechtigten) ihre gesamte schulische Laufbahn. Insbesondere ist hier auf die Übergänge zwischen Bildungseinrichtungen (vom Kindergarten in die Volksschule, von der Volksschule in die Neue Mittelschule sowie von der Neuen Mittelschule in weiterführende Schultypen) zu achten, um so die Entscheidungen für/gegen bestimmte Bildungswege wissensgeleitet zu unterstützen.

Berufsorientierung im schulischen (Neue Mittelschule und Polytechnische Schulen sowie Unterstufe der AHS) sowie im außerschulischen Kontext (vor allem auch für SchulabbrecherInnen aus mittleren und höheren (berufs-)bildenden Schulen): Insbesondere wird in diesem Rahmen verstärkt darauf geachtet, diese Angebote nach geschlechtsspezifischen sowie nach interkulturellen Gesichtspunkten auszugestalten. Grundsätzlich geht es dabei primär um die Stärkung der vorhandenen Systeme und erst in weiterer Folge um die Schaffung von ergänzenden Angeboten.

Übergangsbegleitung: Die Schnittstelle von schulischer in berufliche Ausbildung wird neu ausgestaltet. Insbesondere ist hier der Auf- und Ausbau von systematischen Angeboten zur Begleitung aus dem schulischen Kontext in die berufliche Ausbildung durch Ausbildungs- und Berufsassistenz zu empfehlen, um so das wichtige Kriterium der personalen Kontinuität gewährleisten zu können.

Niederschwelliger Zugang: Ergänzend dazu werden niederschwellige Einstiegsangebote realisiert, die jeweils in einem engen Konnex von Vernetzung und Kooperation der jugendrelevanten Einrichtungen auf örtlicher und regionaler Ebene stehen.

Drop-Out-Vorsorgen: Sozialpädagogische Angebote sowie Ausbau der Vorsorgen für Schulsozialarbeit fördern Persönlichkeitsentwicklung und dienen der Bewältigung von Konflikten und Ausgrenzungsdynamiken. Die Vermittlung von Grundkenntnissen und Voraussetzungen der Arbeitsfähigkeit (Arbeitstugenden) erleichtert in der Folge den Übergang von der schulischen in die berufliche Bildung. Wesentlich wird dabei auf Ganzheitlichkeit der Förderung und Stabilisierung (Person – persönliches Umfeld – berufliche Bildung) geachtet.

Ausbau der betrieblichen und überbetrieblichen Ausbildung: Die qualitative Weiterentwicklung der Vorsorgen für die betriebliche Ausbildung wird durch den Ausbau ergänzender außerbetrieblicher Ausbildungsangebote, nach dem Modell der Produktionsschule bzw. analoger Modelle, ergänzt. Zentrales Augenmerk gilt dabei einer engen Verschränkung der Bereiche Fachtraining – sozialpädagogische Förderung und Unterstützung – begleitetes Trans- und Implacement/bedarfsorientierte Gestaltung der Angebote/Mix aus Theorie und Praxis/Flexibilität und Strukturklarheit, um so Problemen der Durchlässigkeit an den Schnittstellen der einzelnen Ausbildungs- und Förderbereiche entgegenwirken zu können.

Vernetzung und Kooperation: Die Angebote zur Bildungs- und Berufsorientierung werden landesweit aufeinander abgestimmt und koordiniert (BBO-Koordination und KOST Steiermark).

Ansätze für die Umsetzung

- Ausbau von begleitend angelegten Betreuungsvorsorgen (Case Management, Coaching) für Jugendliche, die die Pflichtschule ohne positiven Abschluss verlassen
- Einrichtung einer regionalen Koordinationsstelle zur Planung, Koordination und Umsetzung von Maßnahmen zur Erleichterung des Übergangs aus Schule in berufliche Bildung (Umsetzung der Ausbildungspflicht bis 18 Jahre sowie des Rechts auf Ausbildung bis 25 Jahre, je nach Zielgruppe gestuft)³
- Vorsorgen für die Erleichterung der Zugänge in Ausbildung und Beschäftigung in enger Kooperation mit Einrichtungen der Jugendarbeit
- Außerschulische, zielgruppenspezifische Angebote der Berufsinformation und Berufsorientierung für BildungsabbrecherInnen und institutionenferne Zielgruppen
- Bereitstellung der Informationen über sämtliche BBO-Angebote der jeweiligen Regionen auf der Homepage des Landes Steiermark⁴ sowie über sämtliche Angebote am Übergang Schule – Beruf⁵
- Aufbau eines Pools von Praktikums- und Ausbildungsplätzen in der Privatwirtschaft für die gezielte Förderung von bildungsbenachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen; in enger Kooperation mit Wirtschaftstreibenden und gestützt durch finanzielle Anreize für die Beteiligung der UnternehmerInnen.
- Altersspezifische Workshops für Kinder und Jugendliche zum Kennenlernen von geschlechteratypischen Tätigkeitsbereichen

5. ECKPFEILER, GRUNDHALTUNGEN UND WIRKFAKTOREN⁶

Die **Grundprinzipien der Kinder- und Jugendarbeit** sind für alle Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark verpflichtend:

- Begegnung auf Augenhöhe: Kinder und Jugendliche erleben durch Erwachsene Wertschätzung und Respekt.
- Freiwilligkeit: Die Entscheidung zur Nutzung eines Angebots treffen Kinder und Jugendliche selbst.
- Offenheit und Niederschwelligkeit: Die Teilnahme wird allen ermöglicht, die Interesse daran haben.

³ Vgl. zu Ausbildung bis 18: <https://www.ausbildungbis18.at/>

⁴ Abrufbar unter: www.familie-erwachsenenbildung.steiermark.at

⁵ Abrufbar unter: www.jugendwegweiser.at

⁶ Siehe Beilage: Wirkkonzept der Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark

- Individualisierung: Die einzelnen TeilnehmerInnen stehen mit ihren spezifischen Wünschen, Anliegen und Interessen im Mittelpunkt.
- Peer-Kommunikation und –Eduktion: Die Zusammengehörigkeit von Peer-Gruppen, Szenen und Cliquen wird aufgegriffen und für den Transfer von Werten etc. genutzt.
- Geringer Konkurrenzdruck und Verzicht auf Leistungskontrolle im herkömmlichen Sinn: Die Angebote begleiten die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Junge Menschen erhalten Rückmeldungen und Anregungen zur Selbstreflexion.
- Ressourcenorientierung: Das Entdecken und Entwickeln der eigenen Talente und Fähigkeiten steht im Vordergrund.
- Befähigung zum selbstständigen Denken und Handeln: Junge Menschen werden in ihrer Reflexionsfähigkeit, im Treffen von Entscheidungen und in der selbständigen Umsetzung gestärkt.
- Eigentätigkeit: Anreiz, selbst aktiv zu werden, und Angebot der fördernden und unterstützenden Begleitung
- Eigenverantwortung: Möglichkeit, Fähigkeit und Bereitschaft, für das eigene Handeln einzustehen und die Konsequenzen zu tragen
- Reflexion: Systematische Begleitung von eigenständigem Tun, von Eigentätigkeit und Selbstorganisation und Einladung zur Reflexion von erwünschten und unerwünschten Wirkungen
- Mitbestimmung und Mitgestaltung: Die Gestaltung der Angebote erfolgt gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen.
- Verschränkung von Handeln und Lernen: Junge Menschen lernen durch selbstständiges Agieren und Ausprobieren sowie durch die angeleitete Reflexion dieser Aktivitäten und der damit verbundenen Erfahrungen.
- Lebensweltorientierung: Junge Menschen werden als Einzelindividuen im komplexen Zusammenspiel von Aspekten ihrer Lebenswelten betrachtet, die Angebote beziehen daher die Lebenswelten mit ein.